

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.  
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.  
Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg 22, Fehlfir. 28, I.

Anzeigen:  
Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 80 A.  
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

## Lohnbewegung.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Bülow, Goslar, Halberstadt, Neusalz an der Oder, München, Plauen im Vogtl.** und im westfälischen Industriebezirk (**Dortmund, Hagen, Serne, Herlohn, Oberhausen, Ruhrort, Anna und Witten**).

Gestreikt wird in **Bergedorf, Dessau, Eichwege, Forst i. d. Lausitz, Frankfurt a. d. O., Gnolzen, Grünberg in Schlesien, Tschöb, Jena, Langelsheim, Langenbielau, Lübeck, Meissen, Sebisfelde, Stralsund, Waren, Wiesbaden und Würzburg.**

Platzstreiks bestehen in **Chemnitz, Kempten und Kiel.**

Gesperrt sind in **Büchen** die Geschäfte von **Wilkens und Manshardt**, in **Burgdorf** das Geschäft von **W. Freers**, in **Neudorf bei Antonienhütte** das Geschäft von **Kentwich**, in **Nemscheid** das Geschäft von **Sassenhausen**, in **Westerrönsfeld b. Neudorf** das Geschäft von **Pahl**, in **Schönebeck** das Geschäft von **Luther** und in **Wietzenhausen bei Cassel** die Geschäfte von **Desterheld** und **Siebert**.

Infolge Bauarbeiterstreiks herrscht Arbeitslosigkeit in **Danzig** und **Saderleben**.

## Cölnener Gewerkschaftskongress und Parteipresse.

Eine Nachlese.

I.

Wenn in einer Partei nicht alles nach Wunsch geht, so schimpfen die Oberen nach unten zu, und die Unteren — die schimpfen auch. Das war schon immer so. Menschen, die mit sich selbst unzufrieden sind, pflegen über andere zu lamentieren. Dieser Ursache verdankt auch das Schimpf- und Schmähgewitter nach dem fünften Gewerkschaftskongress sein Entstehen. Noch selten ist eine Veranstaltung organisierter Arbeiter so heruntergerissen worden, wie diese. Und zwar keineswegs nur von den Feinden der modernen Arbeiterbewegung — auf deren Spektakel gibt man schon gar nichts mehr — sondern von Institutionen der modernen Arbeiterbewegung, von einem großen Teile der Parteipresse. Die Anwürfe waren teils recht niedriger Art; eine Leistung der Erfurter „Tribüne“ streifte sogar bedenklich die Grenzen der Gemeinheit, so daß unser Bruderorgan, die „Holzarbeiterzeitung“ meinte: „Gegen eine solche Behandlung, wie sie den Gewerkschaften von einzelnen Parteiblättern zu teil wird, sollten wir doch Stellung nehmen. Das verlangt unser Ansehen und unsere Ehre.“

Solche Empörung erscheint durchaus verständlich. Besonders könnten sich die Organe der Bauarbeiterorganisationen bewegen fühlen, der Anregung der „Holzarbeiterzeitung“ Folge zu leisten. Vertreter dieser Organisationen, Bömelsburg und Bringmann, werden ja am heftigsten mit Dreck beworfen. Allein darum vermögen wir eine Befolgung der Anregung noch nicht für zweckentsprechend und richtig zu halten. Sehr viele Gründe sprechen dagegen. Nur ein Grund soll hier genannt werden. Die Gewerkschaftspresse herbei, die niedrigen Anwürfe eines Teiles der Parteipresse mit gleicher Münze heimzuzahlen, dann würde damit vor allem die Tatsache verschleiert, daß man in der Parteipresse in bezug auf Fragen der modernen Arbeiterbewegung vielfach keinen Rat weiß. Freilich, man könnte auch die Verschleierung dieser Tatsache für notwendig halten, um den Arbeiterfeinden unsere Schwächen nicht zu veraten. Allein es war noch immer Grundfalsch in der modernen Arbeiterbewegung, das auszusprechen, was ist! Wir verraten mit dem Aufdecken unserer Schwächen dem Gegner nichts, was er nicht schon

wüßte; nicht ihn, sondern uns selbst können wir nur täuschen.

Mit vieler Langmut haben wir die Artikel der Parteipresse verfolgt, die sie über die Verhandlungen des fünften Gewerkschaftskongresses gebracht hat. Ohne Leidenschaft haben wir jeden Satz gelesen, auch wenn er durchaus danach angetan war, die Galle anzuregen. Aber ein eigenartiges Gefühl konnten wir nicht unterdrücken, als wir uns durch die Papierstöße hindurch gearbeitet und nicht einen einzigen Artikel gefunden hatten, der die Verhandlungen des fünften Gewerkschaftskongresses im Lichte des Emanzipationskampfes behandelte. Ja, was wäre denn durchschlagender gewesen, als den Emanzipationskampf der Arbeiter zu skizzieren und dabei den Nachweis zu führen, daß die Verhandlungen in Cöln schädigend zu wirken im Stande sind? Einfach, sehr einfach und leicht hätte das für jene schreibenden Parteigenossen sein müssen, die durch ihre bombastischen Schmähungen des Gewerkschaftskongresses und einzelner Vertreter sich den Anschein zu geben versuchten, als hätten sie die Weisheit mit Öffeln zu sich genommen; als ständen sie turmhoch über jene armseligen Proletarier, die in Cöln das Parlament der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter bildeten.

Nur eine Ausnahme haben wir zu konstatieren. Der „Vorwärts“ hat wenigstens den Versuch gemacht, vom Standpunkt des Emanzipationskampfes aus die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses zu beurteilen. Aber seine Betrachtungen verlieren sich meist in Reflektionen und beweislosen Behauptungen. Seine Behandlung der Maiseier z. B. gipfelt in dem Satz: „Die Demonstration ist ein Kampfmittel von hohem Werte, und es läßt sich gar nicht abschätzen, welche besonderen Interessen, den gewerkschaftlichen oder politischen der Arbeiterklasse, dieser Kampf mehr Vorteil gebracht hat.“

Wir haben den Artikel wiederholt gelesen, um den Nachweis zu finden, daß die Maiseier der Arbeiterbewegung in Deutschland überhaupt Vorteile gebracht hat. Aber davon steht nichts darin. Das Zitieren sich in dem Artikel aus, wie ein Federnstrauch auf der Heide. Nur durch seinen Aufschwung ins Transcendentale gewinnt der „Vorwärts“-Artikel den Anschein einer sachlichen Kritik. Stellt man ihn vor das Forum des menschlichen Begriffsvermögens, dann liest sich der zitierte Satz so: Der „Vorwärts“ behauptet zwar, „die Demonstration ist ein Kampfmittel von hohem Werte“, er kann aber auch nicht einmal schätzungsweise angeben, welchen Interessen, den gewerkschaftlichen oder politischen der Arbeiterklasse, dieser Kampf Vorteile gebracht hat oder noch bringen wird. Um seine Behauptungen nicht gar zu kahl erscheinen zu lassen, bedient sich der „Vorwärts“ Reflektionen wie: die Freiheit der Arbeiterklasse werde „sicher nicht in einem Tarifvertrage mit den Unternehmern einst festgelegt werden“, u. a. m. Als ob schon jemals ein gewerkschaftlicher solcher Wumpitz behauptet hätte!

Freilich weisen wir die Annahme weit von uns, als hätte die Spottlust dem „Vorwärts“ das Mäuschen diktiert. Die Sache liegt vielmehr so, daß selbst ernste Versuche, dem fünften Gewerkschaftskongress Ungehörigkeiten stichhaltig nachzuweisen, sofort auf eine schiefe Ebene geraten. Darum nur haben wir dem „Vorwärts“-Artikel eine größere Aufmerksamkeit gewidmet. Es war einer der anständigsten Artikel über den Gewerkschaftskongress, die wir in der Parteipresse gefunden haben.

Offen gesagt, wir verlangen von der Parteipresse gar nicht den Nachweis, daß die politische oder gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse von der Maiseier Vorteil gehabt hat. Es genügt vollauf, darzutun, daß man damit der gesetzlichen Einführung des achtstündigen Arbeitstages, der Durchsetzung der Klassenforderungen des Proletariats und des Weltfriedens näher gerückt ist oder in absehbarer Zeit näher rücken

wird. Hierauf läßt sich die Parteipresse aber gar nicht ein und zwar deshalb nicht, weil sie selbst nicht auf dem Boden der internationalen Kongressbeschlüsse steht. Sie betrachtet nach wie vor die von den internationalen Kongressen aufgestellten Forderungen als Anhängsel der Maiseier, während in Wirklichkeit die Maiseier nur eine Episode inmitten der großen Agitation für die Durchsetzung jener Forderungen sein sollte. Gerade weil die Sache so liegt, haben sich auch innerhalb der Partei immer schon Stimmen vernehmen lassen, die Sache zu ändern oder die Maiseier einfach abzuschaffen. Ein fruchtbarer Parteischriftsteller und Politiker, Parvus, schrieb seiner Zeit: „Wenn Massendemonstrationen, die regelmäßig wiederkehren, nur aus allgemeinen Rücksichten geschehen, so verlieren sie an Interesse. Die Aufmerksamkeit der Massen muß auf ein bestimmtes nahes Ziel konzentriert werden, sei es der Normalarbeitstag oder das Wahlrecht, oder etwas anderes, sie müssen das Gefühl haben, daß sie durch die Demonstration etwas leisten, daß sie kämpfen, daß dies sie immer näher führt zu einem klaren, greifbaren Resultat. Die Arbeitsruhe war schwer durchzuführen, nicht nur wegen der wirtschaftlichen Not, sondern weil viele sich sagten, um eine Maireresolution zu fassen, die nur einen Augenblick dauert und für die sonst das ganze Jahr hindurch keine Agitation entfaltet wird, verlöhne es sich nicht, einen Arbeitstag zu verlieren und eine Aussperrung zu riskieren. Die internationale Solidarität ist ein wichtiges Moment, aber sie wird nur dann ihre volle Wirkung ausüben, wenn sie unmittelbare Interessen, die eine internationale Aktion erheischen, auf die Tagesordnung bringt. Je mehr nun die Maiseier an politischer Aktualität verlor, desto mehr wurde sie zu einem Vergnügungsfest. Gemachen der Natur, Maiglöckchen, tanzende Kinder, Gnommen, Myrren und die heilige Schrift.“

Schlimmer kann die in Deutschland übliche Maiseier gar nicht veralbert werden, wie es in diesem Zitat geschieht. Aber wunderbar, kein Parteiblatt hat sich je darüber aufgeregt. Sind die Herren Parteidakteure unter sich, dann geben sie Parvus obendrein recht. Mindestens war das noch vor kurzer Zeit so; ist es heute anders, dann liegt das sicherlich nicht am fünften Gewerkschaftskongress, sondern an Vorgängen und Verwicklungen, auf die wir weiterhin zu sprechen kommen.

Neben den Kongressverhandlungen über die Maiseier, haben auch die Verhandlungen über den Generalstreik den Zorn eines Teiles der Parteidakteure erregt. Warum wohl? Wer die Parteizeitungen um einige Jahre zurückschlägt, der findet, daß vor noch gar nicht langer Zeit in der deutschen Sozialdemokratie ganz allgemein jene Auffassung über den Generalstreik geherrscht hat, wie auf dem fünften Gewerkschaftskongress. Diese unbestrittene Tatsache hat die Parteipresse bei ihrem Papiersturm auf den Gewerkschaftskongress geblissentlich ignoriert. Das gibt zu denken!

Aber unsere Parteipresse weiß sich zu helfen. So erzählt z. B. das „Hamburger Echo“ jetzt seinem Lesepublikum:

„Es handelte sich, wenn man früher den Generalstreik besprach, immer um den allgemeinen Streik aller Arbeiterkategorien eines Landes oder darüber hinaus, nicht etwa zur Erreichung eines bestimmten politischen Zieles, sondern als das revolutionäre, das einzig revolutionäre Mittel zum Sturz der kapitalistischen Gesellschaft und zur Ersetzung derselben durch den „Sozialismus“, nämlich einen Sozialismus, der so recht kleinbürgerlich gedacht war, ebenso wie die Art der Durchführung der Expropriation kleinbürgerlich war. Ferner haftete dem Gedanken dieses Generalstreiks zu diesem Zweck auch eine durchaus naive Auffassung der Machtverhältnisse an. Daneben lief die Idee der Ausschließlichkeit. Nur der Generalstreik und nur dieser allein konnte die Umwälzung bringen; es war also für die Gläubigen durchaus überflüssig, ja schädlich, sich der politischen oder



gewerkschaftlichen Tätigkeit zu widmen, wie es der Arbeiterklasse im allgemeinen nichts nützte, sich auf wirtschaftliche und politische Kämpfe vorzubereiten, sich dafür zu organisieren. Eines guten Tages würde der Generalstreik ausbrechen, würde das Räderwerk des Staates, der Gesellschaft stilllegen, und es war weiter nichts nötig, als nach einigen Tagen gruppenweise die Arbeits- und Produktionsstätten in Besitz zu nehmen — nicht etwa für den Staat oder wie sonst man eine geregelte Gesellschaft nennen will, sondern für die von einander unabhängigen Arbeitergruppen.

Daß man in Deutschland mit seiner entwickelten Großindustrie, mit seinem intelligenten und politisch und gewerkschaftlich geschulten und in vielen Kämpfen erprobten Proletariat diesen Generalstreik zurückwies, daß man ihn nicht einmal für diskutabel oder diskussionswürdig hielt, ist nur natürlich, und als im Anfang der neunziger Jahre die „Jungen“ mit ihrer Lehre von den „großen wirtschaftlichen Aktionen“ als Allheilmittel auftraten, ohne aber diese „großen Aktionen“ näher zu erklären, da fanden sie nur wenig Beifall. Es waren kleine Kreise und blieben auch kleine Kreise, die ernsthaft mit diesem Generalstreik rechneten. Und zu jener Zeit ist auch das Wort geprägt worden: „Generalstreik ist Generalunfuh“, und das andere: „Wenn wir soweit sind, daß wir den Generalstreik unternehmen können, dann sind wir auch so stark, daß wir ihn nicht mehr brauchen.“

Das ließt sich gut, nicht wahr? Die Darstellung ist aber ganz unzutreffend. Das „Echo“ registriert darin nicht die Ideen der früheren Befürworter des Generalstreiks, sondern seine Darstellung zeigt nur, wie vor noch ganz kurzer Zeit die Generalstreiks-idee von der gesamten deutschen Parteipresse bekämpft worden ist.

Außerdem muß festgestellt werden, daß die Parteipresse zur Zeit des Gewerkschaftskongresses über die Anwendbarkeit des Generalstreiks in Deutschland noch gar nichts zu sagen wußte. Ein Verleger, der ein Buch über den Generalstreik auf den Markt bringen wollte, hat unter den schreibenden Parteigenossen in Deutschland niemanden gefunden, der die Materie behandeln konnte. Erst eine Frau in Holland hat unseren schreibenden Parteigenossen, soweit sie Verfasser der Generalstreiks-ideen sind, aus der Patzche geholfen und sich der Arbeit unterzogen: Frau Henriette Roland-Holst. Die Frauen können stolz darauf sein! Das Buch liegt nun vor, wir haben es gelesen, wollen mit unserem Urteil aber zurückhalten und hier folgen lassen, was der „Vorwärts“ über die Arbeit schreibt:

„Unseres Erachtens will die Schrift auf Grund eines verhältnismäßig noch geringen Tatsachenmaterials zu viel beweisen und beweist darum wenig. Die Erfahrungen, von denen ausgegangen wird, beziehen sich auf äußerst verschiedenartige Verhältnisse. Die Bewegungen in Holland, Belgien, Schweden, Italien, Rußland waren jede von einander durchaus unterschiedlich, nicht nur in ihrem Ursprung und Erfolg, sondern auch in der Art, wie der Streik selbst dabei zur Anwendung gebracht wird. Die gut vorbereitete, aber auch bestimmte kontingentierte Demonstrationen in Schweden für das allgemeine Wahlrecht ist etwas total anderes, als die eruptive italienische Protestbewegung gegen das schändliche Niederfallen von Arbeitern durch die Gendarmerie. Die russische Streikbewegung insbesondere ist zunächst als ein außergewöhnliches Produkt ganz außergewöhnlicher Verhältnisse anzusehen. Aber gerade die russische Streikbewegung wird in der Schrift der Genossin Roland-Holst beinahe vorbildlich für den politisch-revolutionären Massenstreik überhaupt. Wir halten es für unrichtig, aus den Erfahrungen jener Länder weitgehende Schlüsse für die großen Staaten des hochentwickelten Kapitalismus, für England, Frankreich oder Deutschland, zu ziehen. Vor allem ist zu betonen, daß in jenen Fällen der politischen Arbeitsverweigerung lediglich die Abwehr gegen besonders schmachvolle Zumutungen der herrschenden Klasse oder die Eroberung elementarer liberaler Staatsverrichtungen in Frage stand. Es ist unmöglich, aus solchen Vorläufern zu folgern, daß der „politisch-revolutionäre Massenstreik“ für die Arbeiterklasse Englands oder Frankreichs oder Deutschlands das unvermeidliche und wichtigste Mittel zur Herbeiführung des endgültigen Sieges des Proletariats über die Kapitalistenklasse sein wird.“

Durch diese Verallgemeinerung und durch die Verquickung der Frage des politischen Streiks mit dem Problem, auf welchem Wege die ganze politische Macht durch das Proletariat zu erobern ist, wird nicht Klärung, sondern Anlaß zu Unklarheiten geschaffen. Man kann die Erfahrungen in Belgien, Holland usw. auch für deutsche Verhältnisse anwenden, wenn man sich darauf beschränkt, ähnliche politische Situationen bei uns als möglich oder bevorstehend anzunehmen, wie sie dort zu den Streikbewegungen geführt haben. Wenn man aber ein Mittel, das als Abwehrmittel gegen ein Wahlrechtsattentat der Reaktion auch in Deutschland in Betracht kommen kann, zu einem allgemein gültigen und höchsten Mittel des Klassenkampfes, zu dem Mittel des Klassenkampfes erhebt, so verläßt man den festen Boden der Erfahrungen und gerät in Träumerei und Spielerei. Die Tatsache schon, daß gerade auch Sozialisten, welche keineswegs der in der Schrift vorausgesetzten ökonomischen Zuspitzungs- und Katastrophentheorie huldigen, sich bei uns eifrig der Propaganda des politischen Streiks widmen, sollte davon abhalten, das gestellte Problem unnötig mit Spekulationen über das Mittel des endgültigen Sieges des Proletariats zu belasten. Indem die Schrift in diese Spekulationen ausgeht, nähert sie sich auf halbem Wege den Anschauungen, die sie selbst zuerst entschieden verworfen hat, der anarchistischen Auffassung des Generalstreiks. Der politische Streik wird aus einem unter ganz bestimmten Verhältnissen möglichen und erforderlichen Akt der proletarischen Notwehr zur Methode des proletarischen Sieges.“

Aus der Durcheinanderrührung dieser beiden sehr verschiedenen Dinge ergibt sich aber ein weiterer Fehler der Schrift. Kautsky fordert ausdrücklich in seiner Vorrede zum „Diskutieren und Studieren des politischen Massenstreiks als Vorbereitung für kommende Kämpfe“ auf. Diese Aufforderung hat einen guten Sinn, wenn man dem politischen Massenstreik die hervorragende und entscheidende Rolle für die Arbeiterbewegung zuschreibt, wie es in der Schrift der Genossin Roland-Holst geschieht. Wenn der politische Massenstreik in der geschichtlichen Entwicklung notwendig begründet ist, wenn er das entscheidende Mittel des proletarischen Sieges ist, dann wäre allerdings nichts töricht, als wie es der letzte deutsche Gewerkschaftskongreß beschlossen hat, den Massenstreik in den Gewerkschaften nicht zu diskutieren, weil sich die Taktik der Arbeiterbewegung nicht vorher bestimmen läßt. Dann müßten die Diskussionen über den Massenstreik allerdings in alle Kreise der Partei und der Gewerkschaften getragen werden, und es gäbe keine wichtigere Aufgabe als diese. In Wahrheit aber hat die Sozialdemokratie keinen Anlaß, dem politischen Massenstreik die unbedingte und außerordentliche Bedeutung zuzuschreiben, auf welche die Betrachtungen der vorliegenden Schrift hinausgehen. Vielmehr besteht die Gefahr, daß durch das eifrige Studieren und Diskutieren solcher Frage die Phantasie der Arbeiterklasse auf unsichere Hoffnungen gerichtet und von wichtigen näher liegenden Aufgaben abgezogen wird — ganz abgesehen davon, daß das reichliche Reden von und Drohen mit der Revolution mehr geeignet ist, die reaktionären Zettelungen gegen die Sozialdemokratie zu stärken, als die Arbeiterklasse zur Entschlossenheit zu erziehen für den Fall, wo es sich noch lange nicht um den endgültigen Sieg, wohl aber um die Abwehr von Angriffen auf bestehende Rechte handelt.

Wir meinen, daß die Arbeitsverweigerung zu politischen Zwecken ein Kampfmittel der Arbeiterklasse ist. Es ist aber nicht ein Kampfmittel, dessen Propagierung den obersten Grundsatz der sozialistischen Taktik aufheben oder stören oder nur irgendwie verschleiern darf. Der oberste Grundsatz der sozialistischen Taktik ist und bleibt aber allerdings die Revolutionierung der Köpfe, die gerade darum, wie unsere Gegner gesagt haben, tödlich ist, weil sie sich der Gesetze bedient und durch Gesetze nicht unterdrückt werden kann. Die Sozialdemokratie ist revolutionär, nicht weil sie Mittel der Ungesetzlichkeit und Gewalt anwenden will, sondern weil sie ein grundstürzendes Ziel, eine neue sozialistische Gesellschaftsordnung erstrebt, sie ist in ihrer Taktik revolutionär, weil sie zur Erreichung des Zieles in den Köpfen der Menschen die gewaltigste Umwälzung aller überlieferten Anschauungen vollbringen muß. Die Eroberung der Geister ist die erste Aufgabe der Sozialdemokratie gegenüber den reaktionären Verschwörungen gegen die Völkerrechte. Wenn die Junker und Großindustriellen Attentate gegen Völkerrechte planen, so ist nicht zu vergessen, daß die große Masse der Wähler, welche die reaktionären Abgeordneten gewählt hat, keineswegs Junker- und Kapitalisteninteressen hat. Die Macht der Reaktion beruht auf proletarischen Wählern, die eigentlich zu uns gehören und ohne die kein Reaktionsstreik möglich ist. Es bleibt daher die wesentliche Aufgabe der Sozialdemokratie, diese ihr noch verständnislos gegenüberstehenden Massen mit Verständnis zu erfüllen oder doch mindestens einen solchen Eindruck auf die öffentliche Meinung hervorzurufen, daß die wenigen Prozent derer, welche durch ihre hervorragte Stellung in der heutigen Ordnung der Dinge naturgemäß Feinde der Arbeiterbewegung und aller Volksrechte sind, zur Ohnmacht verurteilt werden. Dies ist die allein wesentliche Taktik der Sozialdemokratie.

Ein anderes ist es, wenn die kapitalistischen Parteien, gestützt durch Unverständnis und Gleichgültigkeit der hinter ihnen stehenden Volksmassen, die Wege der Gesetzlichkeit zu versperrten wagen. Der Versuch der Staatsstreicher, bestehende Rechte zu beseitigen, durch welche der Aufstieg des Volkes und die Herbeiführung kultureller Zustände erst möglich ist, schafft einen Ausnahmezustand. In diesem Fall sind alle Mittel der Notwehr herbeizuziehen, nicht nur der Massenstreik! Welche Mittel aber in solchen Fällen die geeigneten sind, das läßt sich nicht vorher studieren und nicht vorher diskutieren!

Die Schrift der Genossin Roland-Holst selbst liefert, wie wir meinen, den klassischen Beweis, daß durch vieles Diskutieren über diese Frage nichts erreicht wird. Nicht nur, weil sie zeigt, daß bisher nur diejenigen politischen Streiks einigen Erfolg hatten, welche unerwartet ausbrachen, sondern auch deshalb, weil sie in allerlei Wendungen immer zu dem Schluß gelangt, daß die Anwendung des politischen Streiks und seine Ansichten ganz und gar von den besonderen Umständen des Falles abhängig sind. Alle Faktoren des wirtschaftlichen und politischen Lebens, des Volkstemperaments, des Standes der Organisationen, des Grades der politischen Reife der Massen seien mitbestimmend. Dazu kommt Art und Umfang des abzuwehrenden reaktionären Anschlages. Jeder Fall liegt daher anders als der andere, wie schon die bisherigen Fälle von politischen Streiks zeigen; in jedem Lande ist die Situation eine besondere, und man kann aus Erfolg oder Mißerfolg in einem Lande noch entfernt nicht auf Erfolg oder Mißerfolg im anderen Lande schließen. Wir meinen deshalb, daß man eine Frage nicht in die Partei und in die Gewerkschaften als die Frage unserer Taktik, als die politische Kardinalfrage tragen soll, von der wir nicht wissen, ob und in welcher Art sie an uns herantreten kann. Gegenüber den Bedrohungen durch die Reaktion gibt es nur die eine Sicherheit, daß durch Jahrzehnte politischer Kämpfe ein Volk reif geworden ist, jede Beeinträchtigung seiner Rechte als unerträglich zu empfinden, und daß es bereit ist, in der Stunde der Gefahr jedes taugliche Mittel anzuwenden und jedes Opfer zu bringen.

Für unsere gegenwärtigen deutschen Verhältnisse sagen wir deshalb zusammenfassend: Gegenüber den sich stets deutlicher bekundenden Plänen der staatsstreicherächtigen Re-

aktion, einzelstaatliche und kommunale Wahlrechte, insbesondere das Reichstagswahlrecht zu verschlechtern, ist die Empörung in die weitesten Kreise des Volkes zu tragen. Wird der Widerstand der arbeitenden und unbemittelten Volksmassen, die bisher noch anderen Parteien anhängen, aber mit der Sozialdemokratie der Entrechtung überliefert würden, entfacht, so ist jeder rechtbrecherische Plan der bürgerlichen Parteien von vornherein zum Scheitern verurteilt. Ist dieser Widerstand aber in einem bestimmten Moment nicht genügend stark, so ist für die Arbeiterklasse jedes Mittel des Kampfes gerechtfertigt, so ist insbesondere die Arbeitsverweigerung, die Stilllegung der Produktion und des Verkehrs Pflicht aller Staatsbürger.

Wir halten wenig davon, viel darüber zu reden, was die Arbeiterklasse in der Notwehr tun kann und tun soll. Es geschieht nur zu oft, daß vielen und großen Worten nicht immer die entsprechende Tat folgt. Wir wünschen: wenig Worte, kraftvolles Handeln!

Und noch eine wichtige Lehre erwächst aus diesen Erörterungen. Genosse Kautsky spricht „von entscheidenden Kämpfen, denen wir entgegengehen“, und die vorliegende Schrift zählt unter die Faktoren, die in kritischer Zeit Siegesaussicht verleihen: einerseits die Einigkeit zwischen den beiden Flügeln der Arbeiterbewegung, der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften, andererseits die Stimmung derjenigen Volkskreise, die zwar noch nicht sozialdemokratisch sind, aber ihrer gesamten wirtschaftlichen Lage nach die Anschläge der Reaktion nicht billigen können. Wenn das richtig ist, dann muß in unseren Kämpfen alles Kleinliche unterlassen werden, was geeignet ist, die Begeisterung der Arbeiterklasse herabzusetzen, Gleichgültigkeit gegen die politischen Rechte zu erwecken und das moralische Ansehen der Arbeiterbewegung zu vermindern!

Soweit der „Vorwärts“, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands! Mag der schimpfende Teil der Parteipresse sich mit dieser Abfuhr abfinden. Der fünfte Gewerkschaftskongreß konnte nicht besser gerechtfertigt werden, als durch diese entschiedene Ablehnung der Propaganda für den General- bzw. „politischen Massenstreik“.

## Die wahren Kulturträger gegen uns Barbaren.

Th. Berlin, 9. Juli 1905.

Wer wollte nun noch zweifeln, daß wir Sozialisten die Barbaren und die Vertreter des heutigen Regierungssystems die wahren Kulturträger und Kulturförderer sind? Um den diplomatischen Kulissenhieb und Volksverhetzen das Handwerk zu legen, um vor aller Welt zu bekunden, daß die Arbeiter Deutschlands und Frankreichs nichts wissen wollen von dem Kriegsgeschrei, das um Marokkos willen entstanden ist, beabsichtigten die französischen und deutschen Arbeiter eine Friedensdemonstration, wie sie einfacher und wirksamer noch nicht dagewesen ist. Gleichzeitig sollten Jaurès, der Führer der französischen Sozialisten, in Berlin und unser Veblen in Paris für den Frieden und gegen den Wahnsinn des Krieges ihre Stimmen erheben.

Das ging den Staatsweisen gegen den Strich. Bernhard, der Gefürchtete, schrieb an den deutschen Botschafter nach Paris und ersuchte diesen, in der ihm geeignet erscheinenden Weise auf Jaurès einzuwirken, damit dieser die Reise nach Berlin unterlasse. Er schäme, so schrieb Bernhard der Süße, Jaurès außerordentlich hoch als Redner und Parlamentarier, er erkenne auch an, daß Jaurès viel für Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland geleistet habe, er stimme sogar nicht selten mit Jaurès' Anschauungen über die äußere Politik überein, und er habe die feste Zubericht zum Takte Jaurès', daß dieser in seiner Berliner Rede alles vermeiden werde, was föhrend auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern einwirken könne, aber — die deutschen Sozialdemokraten seien eben nicht so brave Menschen wie Jaurès, die Berliner Arbeiter würden vielmehr das Auftreten Jaurès' zum Anlaß nehmen, ihrem Gange nach Ausschreitungen zu folgen, und so sei die öffentliche Ruhe und Sicherheit aufs äußerste gefährdet, wenn Jaurès nach Berlin komme und — für den Weltfrieden rede.

Es ist schwer, im Rahmen nicht beleidigender Nebenwörungen diesen Bülbombrief zu sezieren. Daß die Arbeiter hell herausgelacht haben, als sie den Inhalt erfuhren, ist selbstverständlich. Die tödliche Verlegenheit unserer Staatsweisen leuchtet aus jeder Zeile. Die verbindliche Form fällt nicht in Betracht; sie gehört bei den Diplomaten mit zum Handwerk, und ein Gesel wäre, wer sich durch die eingestreuten Lobeserhebungen auf Jaurès gefügelt und befriedigt fühlen wollte. Nein! Der Bülbombrief ist trotz seiner Süßlichkeit ein Dokument der barbarischen Brutalität, ohne die nun einmal unsere kapitalistischen Klassenstaaten nicht bestehen können. Ganz nebenbei sei bemerkt, daß natürlich durch das Fernbleiben Jaurès' von Berlin unsere Arbeiten nicht im mindesten gehindert würden, „ihre staatsfeindlichen Bestrebungen gegen die nationalen Interessen zu fördern“, wie Bülow schrieb. Es fällt also der vorgeschobene Grund beim ersten Anblasen in sich selbst zusammen. Kläglicher kann ein Staatsmann an der einfachsten Logik nicht Schiffbruch leiden, als es dem obersten Beamten des Deutschen Reiches in seinem Briefe passiert ist.

Freilich: Es muß eine schwere Sache für Bülow gewesen sein, den Brief zu schreiben. Ich glaube auch nicht, daß der Gedanke dazu von ihm selbst ausgegangen ist; er wird wohl einem ersten Wink haben folgen müssen. Doch gleichviel, Bülow ist dem Volke allein verantwortlich für seinen Brief,



und da ergiebt sich folgendes Bild. Sei es durch Ungechlichkeit, sei es aus berechneter Bosheit, woran vor mehreren Wochen die Diplomaten Frankreichs und Deutschlands über die Marokkofrage hart aneinander gerieten. Kriegerische Sommerphantasien wurden haben und dräben laut. Die sozialistische Presse beider Länder bremste. Offen wurde ausgesprochen, daß die Arbeiter beider Völker keinen Krieg wollten, und die temperamentvolleren Friedensfreunde stellten schon Proteste durch Generalstreiks in Aussicht, wenn das Feuer in der diplomatischen Hergeilichkeit nicht schleunigst ausgegossen würde. Mag nun aus diesem Grunde oder aus anderen Anlässen — vielleicht war der Kriegslärm überhaupt nicht ernst gemeint — die Diplomatie eingelenkt haben, seit vierzehn Tagen ist sicher, daß der Konflikt über Marokko beigelegt ist, vorläufig wenigstens; denn eine Konferenz wird die Sache nach Haager Art toischwagen. Nun traten die Arbeiter auf den Plan und wollten ihrerseits dem Friedensgedanken Ausdruck geben, demselben Friedensgedanken, den vertreten zu haben, Bülow sich zum größten Verdienst anrechnete. Statt daß Bülow sich nun freut, wie er von einer großen Partei unterstützt wird, verjucht er die Friedensdemonstration zu unterbinden. Ein lächerlicherer Widerspruch ist wirklich nicht leicht auszudenken.

Und doch! Die Herren wissen recht wohl, was sie wollen, und warum sie es wollen. Sie suchen zu verhindern, daß das Volk zu dem Bewußtsein gelangt, die Frage, ob Krieg oder Frieden, sei ein ganz klein wenig auch seine Sache; fernermalen es die Knochen des Volkes sind, mit denen im Kriege Regel geschoben wird. Das Volk soll in dem Glauben erhalten bleiben, es sei riesig schwer, den Frieden zu erhalten und mit der göttlichen Klugheit der Regierenden gelänge dieses schwere Werk. Wie sagte nach dem biblischen Märchen die Schlange im Paradiese? „So ihr von dem Baume der Erkenntnis esset, werdet ihr wie Gott.“ Das sollte aber eben nicht sein. — Der Baum der Erkenntnis ist das demokratische Kraft- und Rechtsbewußtsein des Volkes, das Bewußtsein, es könne seine eigenen Angelegenheiten auch selbst regeln und bedürfe des unüberlässigen Diplomaten-Apparates nicht. Von diesem Baume der Erkenntnis wollten heute die Berliner Arbeiter essen; aber Jehova-Bülow schloß den Garten zu. Er glaubt wenigstens, es getan zu haben. Denn erreicht hat er's nicht, wie aus dem inzwischen durch die Tageszeitungen bekannt gewordenen Verlauf der Friedensdemonstration sich ergeben hat.

Aber wir nehmen Bülow's Wollen für die Tat. Er will nicht, daß das Volk erkennt, wie einfach und leicht sich der ungetrübte Völkerrfriede erhalten läßt, wenn das Volk die Störenfriede beseitigt, sei es, wer es sei. Bülow kommt aber um etwelche Posttage zu spät. Das arbeitende Volk hat das bereits erkannt; es will keinen Krieg mehr, weder mit Frankreich noch mit einem anderen Lande. Und das Volk weiß, es braucht keinen Krieg zu geben. Es hätte der Versicherung Jaurès in seiner heute vom „Vorwärts“ veröffentlichten ungehaltenen Rede garnicht bedurft, daß das französische Volk für immer Verzicht geleistet habe auf jedes Vorhaben eines Machtkrieges gegen Deutschland, auf jeden Gedanken einer sogenannten Rebanché. Die Proletarier Deutschlands und Frankreichs sind sich längst einig darüber, daß sie sich wegen des Elsaß nicht in die Haare fahren werden und erst recht nicht wegen Marokkos oder einer anderen kolonialen Besitzung.

Die Arbeiter beider Völker wissen aber auch, daß nicht eher der Weltfriede wirklich gesichert ist, als bis diejenigen Elemente unschädlich gemacht worden sind, die trotz beständiger Friedensbetuerungen allein es sind, die den Frieden gefährden. Das arbeitende Volk muß sich entscheidenden Einfluß erringen auf die auswärtige Politik. Es darf nichts mehr geschehen können, wozu das arbeitende Volk nicht seine Einwilligung gibt. Denn, die ans Herrschen gewöhnt sind, und welche meinen, das Volk sei nur dazu da, Steuern zu zahlen, das Maul zu halten und auf Verlangen sich fürs Vaterland toischießen zu lassen, oder auch auf Vater und Mutter zu schießen, mag der Gedanke an das volle demokratische Selbstbestimmungsrecht der Völker zwar spähhaft erscheinen. Aber es wird so kommen. Es wird umso früher so kommen, je schneller sie noch unendlich scheinende Erziehungs- und Organisationsarbeit beendet wird.

Noch kann, wie Jaurès in seiner Rede sagt, das Volk nicht rufen: „Fulgura franco!“ „Den Donnerkeil zersplittere ich!“ aber überall sind schon Ansätze zu finden für Entwicklung des internationalen Völkerbewußtseins. Wie die unmittelbare Ausbeutung der Arbeiter durch den Kapitalismus, so ist auch der Krieg nur eine Form des Kapitalismus. Sache des Proletariats ist es, einen systematischen Krieg gegen den Krieg zu führen, bis jede Kriegsmöglichkeit der Vergangenheit angehört. Es gibt kein ehernes Lohngesetz, das den Einwirkungen des Proletariats unerschütterlich wäre; es gibt kein ehernes Zeitmaß des Arbeitstages, das nicht durch die Wirksamkeit des Proletariats eingeschränkt werden könnte; es gibt auch kein ehernes Gesetz des Krieges, das für das Proletariat unabänderlich wäre. Das Proletariat kann alles, wenn es zur nötigen Kraft und Entschlossenheit herangereift ist.

Die heutige internationale Friedenskundgebung mag in dieser Form die erste gewesen sein. Sie ist vollkommen geglückt trotz des Bülowbriefes. Sie wird aber nicht die letzte gewesen sein. Die Barbaren erwachen und die „Kulturträger“ ergrübeln darob. Sie werden noch manchmal das Bittern kriegen, bis sie ausgezittert haben werden.



## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachungen der Agitationskommissionen.

#### Oldenburg-Ostfriesland.

Am zweiten Pfingstfeiertage wurde in Varel eine Konferenz für die Zimmerer von Oldenburg und Ostfriesland abgehalten. Vertreten waren die Zahlstellen Jever durch 1, Wilhelmshaven durch 2, Varel durch 1, Westerstede durch 1, Oldenburg durch 2, Delmenhorst durch 2, Brake durch 2 und Nordenham durch 3 Delegierte. Nicht vertreten war Emden. Nachdem das Bureau gewählt war, wurde in die Verhandlungen eingetreten. Aus dem von Onnen-Wilhelmshaven ersatteten Jahresbericht ist hervorzuheben, daß seit der Zeit, wo sich die Zahlstellen Oldenburgs und Ostfrieslands auf eine planmäßige Agitation verständigt haben, die Mitgliederzahl in stetem Wachsen begriffen ist. Sie ist in einem Jahre von 330 auf 550 gestiegen. Die Berichte der einzelnen Delegierten lassen erkennen, daß es in manchen Zahlstellen noch recht trübe aussieht. In Nordenham haben die älteren Kameraden dem Verbands, dem sie früher alle angehört haben, den Rücken gekehrt. Sie leben jetzt mit ihren Unternehmern in schönster Harmonie, ohne irgend etwas zur Verbesserung ihrer Lage zu unternehmen. Vielleicht dürften sie durch die demnächst zu erwartende günstige Baukonjunktur aus ihrem Schlafe wach gerüttelt werden. Die Kameraden in Brake gehören sämtlich dem Verbands an, nur der Versammlungsbefuch läßt hier viel zu wünschen übrig. Die Organisation in Oldenburg hat gute Fortschritte gemacht trotz mancherlei Unzuträglichkeiten, die sich ihr in den Weg stellen. Aber auch hier könnte noch manches besser sein, wenn nur die Kameraden etwas mehr Rückgrat zeigen würden. Verheimlichen doch sogar einzelne ihren Frauen gegenüber die Zugehörigkeit zur Organisation. In Delmenhorst sind die Organisationsverhältnisse gut. Hier wurde im Jahre 1887 bei Gründung der Zahlstelle noch 12 bis 13 Stunden gearbeitet bei 3 Tagelohn; jetzt beträgt die Arbeitszeit 10 Stunden, der Lohn pro Stunde 47½ S. Die Kameraden aus Westerstede-Zwischenahn klagen sehr über das Kost- und Logiswesen, das für die Ausbreitung der Organisation ein Hemmschuh sei. Wer nicht beim Unternehmer in Kost und Logis geht, erhält keine Arbeit. Die Folge ist, daß sich verheiratete Kameraden am Ort nicht halten können und die Fluktuation eine große ist. Daß in Varel und Umgegend die Organisationsverhältnisse noch nicht bessere sind, liegt auch vielfach an den älteren Kameraden. In Jever sind sämtliche am Orte beschäftigte Zimmerer im Verbands organisiert. Die Zahlstelle Wilhelmshaven kann in diesem Jahre auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Zur Zeit der Gründung der Zahlstelle herrschte hier völlig unregelmäßige Arbeitszeit; der Tagelohn betrug 3 S. Seit April d. J. wird hier ein Stundenlohn von 60 S gezahlt bei neunstündiger Arbeitszeit. Hier sind es hauptsächlich die größeren Firmen, die zum Teil noch billigere Arbeitskräfte, die sie von auswärts mit hereinbringen, beschäftigen. Mit der Zeit werden aber auch diese für die Organisation gewonnen werden.

Hierauf wurden noch die Beschlüsse der 16. Generalversammlung erläutert und den Delegierten anheimgegeben, in ihren Zahlstellen für die Einrichtung des Platzdelegierten- und Bezirkskassierersystems einzutreten. Eine Resolution, die alle anwesenden Delegierten verpflichtet, für die Durchführung der Generalversammlungsbeschlüsse Sorge zu tragen, fand Annahme. Von dem Vorstehenden wurde den Delegierten noch ans Herz gelegt, auch bezüglich der Agitation ihre Pflicht zu tun, dann aber auch dafür zu sorgen, daß den mit der Agitation Beauftragten Vertrauen entgegengebracht werde, das sei durchaus notwendig, wenn erfolgreich gearbeitet werden solle. Angeregt wurde noch, ob nicht von Delmenhorst aus im schwarzen Münsterland Verbindungen angeknüpft werden könnten. Der Sitz des Vertrauensmannes bleibt Wilhelmshaven; die nächste Konferenz soll in Oldenburg stattfinden. Mit einem Hoch auf den Zentralverband deutscher Zimmerer wurde die Konferenz geschlossen.

#### Agitationsbezirk für die Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig.

##### Bericht über das erste Halbjahr 1905.

Besondere Vorkommnisse sind in der Berichtsperiode nicht zu verzeichnen. Wie in allen Agitationsbezirken, wurde die Kommission auch hier zunächst in der Arbeitslosenunterstützungsfrage sehr stark in Anspruch genommen. Die mangelhafte Zustimmung vor der Generalversammlung ließ erwarten, daß die Einführung dieser Einrichtung der Kommission noch zu schaffen machen würde. Es finden sich immer noch Kameraden, die daran erinnert werden müssen, daß die Beschlüsse einer Generalversammlung, als oberste Instanz in unserer Organisation, nicht umgangen werden dürfen. Hoffentlich legt sich der aufgewirbelte Staub recht bald wieder. Die Baukonjunktur kann, mit Ausnahme der in Braunschweig, im ganzen Bezirk als eine lebhaft bezeichneter werden; kein Wunder daher, daß sich in recht vielen Orten ein Streben nach Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bemerkbar machte.

In 14 Zahlstellen wurde versucht, den Lohn zu steigern. Es gelang den Kameraden in Coswig, nach ein-

stündiger Arbeitseinstellung, dank ihrer stabilen Organisation, pro Stunde 5 S Zulage zu erzielen. In fünf Zahlstellen wurde durch gütliche Vereinbarung eine Lohnerhöhung von 3 S und in drei Zahlstellen eine solche von 2 S erreicht. Magdeburg erreichte ohne Kampf die 9stündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von 4 S pro Stunde. In Betracht kommen circa 913 Kameraden, deren Lohnverhältnisse auf gutem Wege verbessert worden sind. Rechnet man diejenigen, die uns noch fernstehen, die stets mit Ernten ohne gestet zu haben, uns vielmehr bei der Agitation noch Steine in den Weg legen, hinzu, so erhöht sich diese Zahl noch ganz bedeutend. Mit dem Indifferentismus haben die Kameraden besonders in Debitfeld-Kaltendorf zu rechnen. Seit März d. J. stehen sie schon im Kampf; 4 S Lohnzulage ist ihnen zugestanden worden, dagegen wurde die geforderte Arbeitszeitverkürzung von 11 auf 10 Stunden abgelehnt. Anstatt nun geschlossen für die Forderung einzutreten, begingen sofort einige Kameraden Streikbruch. Ihnen hatte es die Lohnerhöhung angetan. Die Unternehmer, dadurch dreist geworden, fordern jetzt den Austritt aus der Organisation. Damit dürften sie indes keinen Erfolg haben. In Dessau kämpfen die Kameraden mit dem Bund der Unternehmer seit dem 1. Mai um Beseitigung der zwischen 32 und 43 S schwankenden Klassenlöhne und um Einführung eines Lohnes bis zu 45 S. Neun Unternehmer (Nichtbundesmitglieder) haben bewilligt. Der Mut der Kämpfenden ist heute noch ungebrochen. Es befinden sich nur noch wenige im Auslande. Ein großer Teil hat außerhalb Beschäftigung gefunden, andere arbeiten zu den neuen Bedingungen. Ueber die Geschäfte der Bundesmitglieder ist die Sperre verhängt. In Seehausen i. d. Ummark konnten die Kameraden der Aussperrung seitens der Unternehmer nicht widerstehen. Die Baukonjunktur ließ hier zu wünschen übrig. Hinzu kamen die Veruntreuungen des Kassierers, so daß die Kameraden wandern wurden und die Arbeit wieder aufnahmen. In Ostermühl verjuchten die Unternehmer, die neugegründete Zahlstelle durch Kündigung der Verbandsmitglieder zu sprengen. Dieses Vorgehen scheiterte an der Standhaftigkeit der Kameraden. Die Kündigung wurde zurückgezogen. Neu gegründet wurden vier Zahlstellen mit circa 78 Mitgliedern. Einen erfreulichen Aufschwung hat die Zahlstelle Wittenburg genommen; ihre Mitgliederzahl ist seit der Gründung am 31. Juli v. J. von 22 auf circa 90 gestiegen. In Helmstedt und Beyerlingen haben Maurer aus Braunschweig unsere Kameraden dem Verbands der Maurer zugeführt. Bisher ist es uns nicht gelungen, eine Trennung zu erwirken. Ueber den Verlauf der Lohnfrage in Burg b. M. sind wir nicht unterrichtet.

Wilh. Bartels, Magdeburg.

### Unsere Lohnbewegungen.

Differenzen in Wilhelmshaven. Die großen fiskalischen Bauarbeiten, welche gegenwärtig in Wilhelmshaven ausgeführt werden, haben auch einige große Baufirmen von auswärts angezogen. Das ansässige Unternehmertum haßt diese Eindringlinge aufs tiefste. Eine derselben, die Firma Baumholz & Koffel aus Bremen, beschäftigte bei den Betonarbeiten unorganisierte Arbeiter und zahlte diesen nicht den tarifmäßigen Lohn, ließ auch fortgesetzt die tariflich festgesetzte Arbeitszeit überschreiten und zahlte für die Ueberstunden nicht den festgesetzten Lohnzuschlag. Das ansässige Unternehmertum hegte nun fortgesetzt die organisierten Arbeiter gegen diese Firma auf, verlangte von ihnen, sie sollten auf die dort beschäftigten Arbeiter einwirken, damit diese für die Durchführung des Tarifes eintreten und der Firma das Bauen in Wilhelmshaven möglichst erschweren möchten. Den Bauhilfsarbeitern gelang es, die bei Baumholz & Koffel beschäftigten Arbeiter zu organisieren. Sie stellten Forderungen, und es kam zum Streik bei der Firma. Wunderbarerweise legte sich nun der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe ins Mittel und nahm Stellung gegen die Bauhilfsarbeiter. Er ging sogar gleich einen Schritt weiter und richtete auch an unsere Zahlstelle das nachstehende Schreiben; ein ähnliches an den Zweigverein der Maurer.

Wilhelmshaven, den 6. Juli 1905.

An den Vorstand des Zentralverbandes der Zimmerer, Zahlstelle Vant-Wilhelmshaven, Vant.

Wir teilen Ihnen mit, daß wir infolge eines Vertragsbruches des Verbandes der Erd-, Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter gezwungen waren, die Mitglieder dieser Organisation in unseren Betrieben auszusperrten, geben hierunter die Gründe an und bitten Sie, Ihren Einfluß als die Partei, die seinerzeit den Vertrag mit beschlossen hat, dahin geltend zu machen, daß die vom Vertrage abgewichene Partei auf den neutralen Boden zurückkehrt.

Bei der Firma Baumholz & Koffel sind vor einiger Zeit Differenzen ausgebrochen, die ihren Grund darin hatten, daß die Firma die Arbeitszeit über Gebühr ausdehnte und nur einen Stundenlohn von 40 S zahlte. Auf die Frage, ob die Firma bei uns organisiert sei, antworteten wir verneinend und gaben den Leuten anheim, sich mit der Firma auseinanderzusetzen. Inzwischen traf vom Vorstand des Arbeitgeber-Bezirksverbandes für das untere Weser- und Emsgebiet die Mitteilung ein, daß die Firma seit dem Bestehen des Verbandes Mitglied sei und daß wir die Pflicht hätten, dieselbe in dem ausgebrochenen Lohnkampf zu unterstützen. Wir sind daraufhin am Freitag, den 30. Juni, bei Baumholz & Koffel hinstellig geworden und haben gefordert, daß die in diesem Frühjahr erfolgte Aufbesserung von 2½ S pro Stunde auch ihren sämtlichen Leuten gewährt werden müßte, und daß sie die Arbeitszeit auf höchstens zehn Stunden täglich beschränken müßte. Diese Vorschläge sind von der Firma angenommen. Dem mitanwesenden Vorstehenden des Verbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter wurde die Mitteilung gemacht, daß Baumholz & Koffel seit Bestehen des Verbandes Mitglied seien und wir daher für sie einzutreten hätten. Es solle dem Vorstand des Arbeitgeber-Bezirksverbandes für das untere Weser- und Emsgebiet, bereit mit dem Vorstand des Zentralverbandes der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands, überlassen bleiben, festzustellen, inwieweit die jetzt vielfach ausgeführten Betonarbeiten als Bauarbeiten anzusehen seien, und zwar möglichst sofort; die



Arbeiter sollen aber bis zur Klärung der Sache die Arbeit für die vereinbarte Aufbesserung wieder aufnehmen. Von uns ist darauf am Freitag Abend eine Mitglieder- versammlung einberufen, in der zu der Frage, inwieweit die Betonarbeiten als Bauarbeiten anzusehen seien, Stellung genommen ist. Am Sonntag hatten die Vorstandsmitglieder beider Vereinigungen eine gut vier Stunden dauernde Verhandlung, in welcher uns zum Schluß ganz prosig erklärt wurde: „Wir haben beschlossen, daß die Arbeit als Bauarbeit anzusehen und deshalb mit 50 % pro Stunde zu bezahlen ist, und dabei bleibt es.“ Uns blieb unter diesen Umständen nichts übrig, als die Vorstands- mitglieder auf das nicht vertragmäßige Verhalten auf- merksam zu machen und ist dabei unsererseits der Wunsch ausgesprochen, doch noch die Arbeit wieder aufzunehmen, zumal bislang die Betonarbeiten zum Teil noch niedriger bezahlt und von der Organisation der Arbeiter hiergegen kein Einspruch erhoben sei und eine plötzliche Lohnsteigerung von 20 pSt. für jeden Vertragsschließenden in das Reich der Unmöglichkeit gehöre.

Am Montag Abend hatten wir eine Mitgliederversammlung, in der dem Vorstand Vollmacht erteilt wurde, für die Firma Baumholz & Koffel in jeder Weise einzutreten, und mußten wir gestern, da die Arbeiter in keiner Weise zur vorläufigen Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen waren, die Sperre für heute Abend ankündigen.

**Arbeitgeberverband Wilhelmshaven-Müstringen.**  
J. A.: Joh. Tapken.

Aus dem Schreiben selbst leuchtet die Bestätigung dessen hindurch, was wir einleitend auseinandersetzen. Man hat von seiten des Arbeitgeberverbandes die Arbeiter aufgehetzt und nun nimmt man eine Stellung gegen sie ein. Das setzt natürlich böses Blut. Das Standaßbste an der Sache besteht aber darin, daß Tapken, der vorstehende Brief unterzeichnet hat, Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, wie noch einige Scharfmacher in Wilhelmshaven auch.

**Der Kampf in Kiel** nimmt größeren Umfang an. In voriger Woche haben in 42 Geschäften zusammen 319 Zimmerer die Arbeit eingestellt. Am Schluß der Woche befanden sich 259 im Streik, die übrigen sind abgereist. 14 Unternehmer, die zusammen 62 Zimmerer beschäftigten, haben die gestellten Forderungen bewilligt. Am Mittwoch, den 6. Juli, beschloß sich eine stark besuchte Maurerverammlung mit dem Schreiben der Innung, welches in unserer vorigen Nummer abgedruckt ist, und sie beschloß, der Innung Forderungen (neunständige Arbeitszeit, 65 % Stundenlohn und einige Nebenforderungen) zu unterbreiten. Die Innung hat diese Forderungen rundweg abgelehnt, worauf die Maurer Sonnabend, den 8. Juli, partielle Arbeitseinstellungen beschlossen. In der Montag Abend, den 10. Juli, stattgefundenen Generalversammlung der Innung „Bauhütte“ wurde beschlossen, folgendes Schreiben zur Ab- sendung zu bringen:

**An den Gesellenausschuß**  
z. S. des Herrn W. Matutat, Maurer  
Kiel, Howaldtstr. 1.

Seit dem 26. Juni d. J. wird ohne jeden Grund seitens der hiesigen Zimmer- und Maurergesellen der im Juli 1902 geschlossene Lohnvertrag gebrochen, indem eine ganze Reihe von Baugeschäften gesperrt und dem Verträge widersprechende For- derungen, betreffend Lohn und Arbeitszeit, gestellt werden. Dieser Kontraktbruch ist von Versammlungen der Gesellen offen gutgeheißen, und der für die Schlichtung von Differenzen aus dem Lohnvertrage gesetzlich berufene Gesellenausschuß hat erklärt, daß er nichts ohne die Zustimmung der General- versammlungen der Gewerkschaften unternehmen dürfe. Bis heute sind in ca. 40 Betrieben ca. 340 Zimmergesellen und ca. 100 Maurergesellen ausständig. Um diesem Vorgehen der Gesellen ein Ende zu machen, hat die heutige Generalver- sammlung der Mitglieder unserer Innung und der nicht der Innung angehörenden Kollegen einstimmig beschlossen, alle diejenigen Gesellen, welche nicht durch Unterschrift den er- wähnten Lohnvertrag als für sie verbindlich anerkennen, am Dienstag Abend, den 11. Juni cr., zu entlassen.

**Der Vorstand der Innung „Bauhütte“ zu Kiel.**  
Fr. Böckow, stellvert. Obermeister.

Daß vertragsbrüchige Ausbeuter über „Vertragsbruch“ der Arbeiter lamentieren, ihre Gebrechen und Verbreden zu ver- schleiern trachten, fällt nicht mehr auf. Das ist nun mal so Mode.

**Zur Aussperrung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.** Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe im Industriegebiet hat in einer Versammlung am 3. Juli beschlossen, die Aussperrung auch auf die Vertragsgebiete auszuweiten. Die Kündigung aller organisierten Arbeiter soll am 4. Juli, die Entlassung 14 Tage später erfolgen. Dadurch ist der Kampf in ein neues Stadium getreten. Die bestehenden Tarifverträge sind als aufgehoben anzusehen, nachdem die Arbeitgeber offensichtlich Vertragsbruch be- gangen haben. Nach Lage der Sache war kaum etwas anderes zu erwarten, wurde doch die Situation für die Arbeitgeber mit jedem Tage ungünstiger. Nun ist der letzte Trumpf ausgespielt worden; schlägt auch dieses Mittel fehl, dann wird guter Rat teuer sein. Es kommt jetzt nur noch auf die Durchführung dieses Beschlusses an, mit der es, davon sind wir überzeugt, ebenso hapern wird, als bei dem ersten Aussperrungsbeschlusse. Wir haben daher auch nicht die geringste Ursache, den weiteren Verlauf dieses Kampfes zu fürchten. Können ihn vielmehr ruhig abwarten.

Unter den Orten, die von der Aussperrung, falls sie zur Tatsache wird, betroffen werden, steht Essen obenan. Dort haben unsere Kameraden unterm 1. Mai d. J. mit ihren Arbeitgeber einen Vertrag auf zwei Jahre vereinbart. Im Herbst des Vorjahres haben auch Maurer und Bauhilfs- arbeiter ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen vertraglich geregelt, und zwar bis 1. Juli 1906. Ein namhaftes Ver- dienst an dem Zustandekommen der Vereinbarung für die beiden letztgenannten Organisationen gebührt dem Essener Oberbürgermeister Herrn Zweigert. Unter seinem Vorsitz haben derzeit die Verhandlungen stattgefunden, und seiner geschickten Leitung ist es zu danken, daß sie trotz der scharfen gegensätzlichen Ansichten und Forderungen einen für die Arbeiter ersprießlichen Ausgang nahmen. Schon damals hat

sich der Oberbürgermeister für sein Eintreten den Zorn der baugewerblichen Arbeitgeber zugezogen. Er dürfte denselben durch seine Haltung in dem gegenwärtigen Kampfe noch mehr entfachen.

Der Oberbürgermeister Zweigert ist nämlich von dem Beschluß des Arbeitgeberbundes nichts weniger als erbaut, ja, er verurteilt rückhaltlos das Vorgehen desselben, es als einen unerhörten schändlichen Kontraktbruch bezeichnend. In Arbeitgeber- kreisen schien man anfänglich auf sein Urteil etwas zu geben, hatten doch schon vor der entscheidenden Versammlung zwei Unternehmer ihn nach seiner Meinung über die geplante Aus- sperrung befragt, bei welcher Gelegenheit er rund heraus erklärt haben soll, daß er eine solche Maßnahme für einen schweren Kontraktbruch ansehe. Aber auch über seine Stellungnahme für den Fall, daß die Aussperrung perfekt werde, hat er sie nicht im Zweifel gelassen, indem er folgende Erklärung abgab:

Er werde sämtliche städtischen Arbeiten sofort in städtischer Regie auf Kosten der Unternehmer fertigstellen lassen und die Mehrkosten von den Unternehmern einlagen.

Er werde sich dann weiter überlegen, ob er nicht noch weiter gehen und bei der Stadtverordnetenversammlung be- antragen solle, zur Unterstützung der brotlos gewordenen Arbeiter im Kampfe gegen die kontraktbrüchigen Arbeitgeber M. 20 000 zu bewilligen.

Der Oberbürgermeister ermächtigte beide Unternehmer, von seiner Erklärung in geeigneter Weise Gebrauch zu machen. In der entscheidenden Versammlung der Arbeitgeber am 8. Juli wurde er ob seines Verhaltens in der schärfsten Weise an- gegriffen. Ein Dortmunder Unternehmer soll sogar zu der Aeußerung vertrieben haben, daß die Essener Stadtverordneten dem Herrn Oberbürgermeister bei der nächsten Wahl wohl zeigen würden, wo der Zimmermann das Loch gelassen habe. Nach Berichten der Essener Lokalpresse soll dieser aber fest ent- schlossen sein, die in seiner Erklärung angeforderten Anträge schon in einer Sitzung der Stadtverordneten am 14. Juli ein- zubringen. Ob er damit im Stadtparlament allerdings Erfolg haben wird, wagen wir vorläufig noch zu bezweifeln, für uns genügt es, daß einmal von völlig einwandfreier Seite das Gebahren der Arbeitgeber ins rechte Licht gesetzt wird.

Inzwischen sind unsere Kameraden in Ruhrort zum Angriff übergegangen. In einer Versammlung am 27. Juni haben sie ihre Forderungen formuliert: Zehnstündige Arbeitszeit und 55 % Stundenlohn. Am 30. Juni sind 85 Mann in den Streik getreten. Ein großer Teil ist sofort abgereist; zehn Mann sind zu den neuen Bedingungen in Arbeit getreten, so daß am Schluß der letzten Woche noch 46 Mann zu unterfüßen waren. In den anderen Orten des Aussperrungsgebietes sind wesentliche Änderungen nicht eingetreten. Zugang nach dem Aussperrungs- gebiet ist streng fernzuhalten.

**Zur Lohnbewegung in Siegen.** Wegen Nicht- anerkennung der gestellten Forderungen haben bereits partielle Arbeitseinstellungen stattgefunden. Die erste erfolgte am 8. Juli bei der Firma Demper & Dort. Sie endigte damit, daß sich die Firma schriftlich verpflichtete, einen Lohn von 87 % pro Stunde zu zahlen. Am 5. Juli wurde die Arbeit wieder auf- genommen. Am selben Tage legten die bei dem Zimmermeister Stein in Großenbusef beschäftigten Kameraden die Arbeit nieder, weil sie bei der Durchführung ihrer Forderungen auf Widerstand stießen. Das Geschäft ist gesperrt. In sechs Ge- schäften arbeiten insgesamt 45 Mann zu den neuen Bedingungen. Die Situation ist günstig.

**Forderungen in Wehlar.** Unterm 5. Juli haben unsere Kameraden in Wehlar, die sich erst vor einigen Monaten dem Verbands angeschloffen haben, ihren Meistern Forderungen zu- gestellt. Sie bestehen im wesentlichen in der Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und eines Stundenlohnes von 86 %. Wie sich die Meister zu den Forderungen stellen, ist noch nicht bekannt.

**Zur Aussperrung in München.** Der Kampf in München beschränkt sich nicht nur auf das engere Bau- gewerbe, sondern zieht weitere Kreise. Dadurch bestätigt sich, daß die Münchener Scharfmacher Großes im Schilde führen. Was den Metallindustrieellen nicht gelungen ist, die völlige Unterdrückung des Koalitionsrechtes, endgültige Vernichtung der Arbeiterorganisationen, haben jetzt die bau- gewerblichen Scharfmacher auf ihre Fahne geschrieben. Die Art ihres Vorgehens ist geradezu verblüffend. Gesetz und Recht werden mit Füßen getreten. Jene Leute, die nicht laut genug über den angeblichen Terrorismus der Arbeiter lamentieren, üben jetzt in einem Maße Terrorismus, der, von Arbeitern begangen, diese jahrelang ins Gefängnis bringen würde. Nicht genug, daß sie die Baumaterialien- lieferanten zur Einstellung der Lieferung an Firmen, die nicht ausgesperrt, gezwungen, haben sie auch auf die übrigen Berufsgruppen einen Zwang ausgeübt, ihre Be- triebe zu schließen bzw. einzuschränken. In Betracht kommen Dach- und Schieferbeder, Blitzableiterleger, Glas- fer, Hafner, Ofen- und Herdgeschäfte, Installateure für Gas, Wasser, Elektrizität und Heizanlagen, Maler und Lackierer, Pfisterer, Steinleger, Asphaltteure, Schloffer und Eisenkonstruktoren, Schreiner, Parkettboden- und sonstige Holzbearbeitungsgeschäfte, Spengler, Kupfer- schmiede, Kolladenfabrikanten, Steinmetzgeschäfte, Stuckateure, Bildhauer und Gipsformatoren. Derselben Firmen, die dieser Aufforderung Folge leisten, sollen künftig von Verbands wegen Berücksichtigung finden. Diejenigen aber, gleichviel ob sie dem Verbands angehören oder nicht, die in dem gegenwärtigen Kampfe dem Verbands in den Rücken fallen, werden vorerst drei volle Kalenderjahre hindurch von jeder Tätigkeit für Verbandsmitglieder ausgeschlossen. Verbandsmitglieder, welche trotzdem Arbeiten an solche Firmen vergeben, werden vom Verbands ausgeschlossen und dauernd in gleicher Weise behandelt.

Daß sich eine ganze Reihe Arbeitgeber der oben- erwähnten Branchen der Aussperrung anschließen wird, steht unzweifelhaft fest. Handelt es sich doch zum großen Teil in diesen Betrieben um Firmen, die weniger kapital- kräftig sind und nicht selten sich völlig in Händen der Scharfmacher befinden. Die Glaserrinnung hat als erste dem Zwange nicht widerstehen können und beschlossen, der Ein- ladung zum Beitritt in den Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in München Folge zu leisten und alle organi- sierten Glasergesellen sofort auszustellen, wenn seitens des

Verbandes eine Aufforderung ergeht. Die nichtorgani- sierten Gesellen werden weiter beschäftigt und die Herren Meister ersucht, mit eigenen Händen sich gegenseitig auszu- helfen und zu unterstützen. Auch alle größeren Glas- firmen haben zugestimmt. Die Schreinermeister wollen gleichfalls ihre Betriebe schließen, und zwar am 30. Juli. Sie begründen ihr Vorgehen mit einer seitens des Holz- arbeiterverbandes über die Firma Hartmann & Graf ver- hängtene Sperre. Die Spenglermeister beschlossen ebenfalls, alle organisierten Arbeiter auszusperrern; sie haben diesen Beschluß zum Teil schon durchgeführt. Den Schloffer- meistern ist es angeblich infolge der Aussperrung im Bau- gewerbe nicht möglich, die Arbeit normal aufrecht zu er- halten; sie sehen sich daher gezwungen, zunächst die organi- sierten Arbeiter zu entlassen.

Soweit die Situation in München. Kampf auf der ganzen Linie. Wie er enden wird, ist heute noch nicht ab- zusehen. Wollen ihn die Scharfmacher auf die Spitze trei- ben, nur zu, sie werden in der Münchener Arbeiterschaft einen geschlossenen Gegner finden. — Die Zahl der aus- gesperrten Zimmerer ist nicht größer geworden; zu unter- füßen waren am Schluß der letzten Woche 268 Mann. Zugang nach München ist streng fernzuhalten.

**Forderungen in Regensburg.** Vor kurzem haben sich auch unsere Regensburger Kameraden mit der Lohnfrage be- schäftigt. Sie beschlossen, ihren Arbeitgebern einen Tarif zu unterbreiten, dessen Grundlage die 9 stündige Arbeitszeit und 88 % Stundenlohn bilden. Eine Antwort der Meister ist zum 4. Juli erbeten. Ob sie erfolgte, entzieht sich unserer Kenntnis.

**Zur Lohnbewegung in Partha i. S.** Die Sperre über das Fröhlische Geschäft ist aufgehoben worden. Sie wurde dadurch illusorisch, daß der Zimmermeister Fröhlisch seine dringendsten Arbeiten an andere Firmen vergab und so deren Fertigstellung erreichte. Die Kameraden in Partha haben es in diesem Falle an Solidarität mangeln lassen.

**Zum Streik in Dessau.** Die Beilegung des Kampfes scheint vorläufig noch in weiter Ferne zu liegen. Die unter Vermittlung des Oberbürgermeisters gemachten Einigungs- vor schläge haben die Zustimmung der beteiligten Arbeiter ge- funden, nicht aber die der Arbeitgeber. In einer Versammlung am 30. Juni beschlossen die letzteren, auf ihrem ablehnenden Standpunkt zu beharren. Auch hier sind es also die Arbeit- geber, die einer Einigung geflissentlich aus dem Wege gehen. Der Oberbürgermeister hat sich umsonst bemüht. Die Arbeiter waren es, die bereitwilligst Entgegenkommen zeigten; bei den Arbeitgebern läßt das der Hochmut nicht zu. Sie wollen die Arbeiter völlig entrechten und knebeln. Deshalb mußte der Kampf weitergeführt werden. Ob es ihnen gelingt, ist eine andere Frage. Vielleicht werden auch die Dessauer Arbeitgeber noch einmal mit den Arbeiterorganisationen rechnen müssen. Zugang von baugewerblichen Arbeitern nach Dessau ist fernzu- halten.

**Zum Streik in Langenbielau.** Die Gewerbeinspektion hat zu vermitteln versucht, bisher jedoch ohne Erfolg. Die von den Arbeitgebern gemachten Zugeständnisse sind so nichtig, daß man auf sie nicht eingehen konnte. So wurde bedingungs- lose Wiederaufnahme der Arbeit verlangt, Heranschaffung der Abgereisten, damit jeder Arbeitgeber die vorher bei ihm beschäftigt gewesen Leute erhält; erst wenn diese Bedingungen erfüllt, dann sollte nach 14 Tagen ein Stundenlohn von 81 % gezahlt werden (gefordert werden 83 %). Diese Zugeständnisse hat eine am 5. Juli abgehaltene Versammlung abgelehnt, sich jedoch geneigt erklärt, die Forderung auf 82 % zu reduzieren. Von diesem Beschluß ist auch der Gewerbeinspektion Mitteilung gemacht worden.

**Der Streik in Grünberg i. Schl.** nimmt größere Ausdehnung an. Die Meister lehnen die Forderungen grund- sätzlich ab. Der Arbeitgeberverband glaubt nun durch eine Aussperrung der Maurer die Zimmerer zur Zurückleistung auf ihre Forderungen zu bewegen. Sämtlichen Maurern ist am 1. Juli gekündigt worden. Ihnen wurde nachstehend abgedruckter Kündigungs zettel eingehändigt:

Jedem Maurer, welcher dem Zentralverband der Maurer Deutschlands angehört, wird mit dem heutigen Tage per 15. Juli cr. gekündigt, sofern nicht bis zu diesem Tage die Zimmerer Grünbergs die Arbeit wieder aufgenommen haben.  
Grünberg i. Schl., den 1. Juli 1905.

**Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Grünberg i. Schl.**

Ob die Aussperrung zur Wahrheit wird, oder ob sie nur einen Schreckschuß bedeutet, bleibt abzuwarten. Jedenfalls befindet sich der Arbeitgeberverband im Irrtum, wenn er geglaubt hat, daß schon die Androhung dieser Maßnahmen genügen würde, die Zimmerer schleunigst zur Arbeit zurück- zuführen. Diese sind vielmehr fest entschlossen, auszuharren bis die Arbeitgeber die Forderungen anerkennen. Einem Teil der Streikenden ist schon auswärts Arbeit nachgewiesen worden. In den nächsten Tagen werden noch weitere Kameraden den Streikort verlassen. Zugang ist streng fernzuhalten.

**Beendigung der Lohnbewegung in Martenburg.** Nachdem die Mehrzahl der Arbeitgeber sich zur Zahlung eines Stundenlohnes von 88 % bereit erklärt, auch für nächstes Jahr die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit zugesagt hat, ist die Bewegung abgebrochen worden. Die erzielte Lohnhöhung kommt auch den Christlichen zu gute, trotzdem sie nur eine Forderung von 86 % propagierten. Der Bewegung fehlte deshalb auch der einheitliche Charakter, was hoffentlich im nächsten Jahre anders werden wird.

**Auszug aus dem Danziger Arbeitsvertrag.** Den zwischen der Danziger Bauinnung und einigen Beauftragten der Arbeitnehmer vereinbarten Vertrag haben wir im „Zim- merer“ Nr. 16 veröffentlicht. Er ist recht umfangreich. Der Artikel 6 räumt u. a. der Vertretung der Arbeitgeber und -nehmer die Festsetzung des Anfangs- und Endpunktes der Tagesverzeit in den einzelnen Monaten ein usw. Diese ist noch in demselben Monat erfolgt, in dem der Vertrag abgeschlossen worden ist, und zwar im März. Die Arbeits- zeittabelle (Werkzeittafel) ist mit einem Auszuge aus dem



Verträge den Arbeitnehmern eingehändigt worden, Wir lassen diesen Auszug nachstehend folgen:

Ortsübliche Lohn- und Arbeitsbedingungen,

gültig für die im Stadtkreise Danzig nebst dessen Vorort Mühlfort sowie in den Gemeinde-Bezirken Dhra, Wrbßen und Heubude vorhandenen Mauereis- und Zimmererbetriebe.

A. Aufstellung - Kündigung. Die im § 122 der Reichs-Gewerbeordnung vorgesehene Aufkündigungsfrist wird ausgeschlossen. Weiden Teilen, sowohl dem Arbeitgeber wie dem Arbeitnehmer, steht es daher frei, das Arbeitsverhältnis jederzeit ohne Aufkündigung zu lösen.

B. Werkstatt-Tafel für 1905.

Table with 6 columns: Jahreszeit, Anfang, Feiertag, Mittag, Vesper, Feiertagabend, Stundenlohn. Rows include dates from 2. Januar bis 27. Januar to 9. Dezbr. bis 31. Dezbr.

Unerkennung. An den Abrechnungstagen ist bei der acht- und neunstündigen Werkstatt bereits um 4 Uhr und bei der zehnstündigen Werkstatt um 4 1/2 Uhr Nachmittags Feierabend, ohne das hierdurch eine Lohnkürzung für den acht- neun- oder zehnstündigen Werkstatt erfolgen darf.

C. Werklohn. Der regelrechte Lohn der Werkstunden wird für Maurergesellen auf 48 S, für Zimmergesellen auf 46 S vereinbart.

Ausnahmen sind nur zulässig in zwei Stufen mit je 2 S Spannung nach unten während der Dauer des ersten Gesellenjahres und bei nicht vollleistungsfähigen, infolge Alters oder Unfalls teilweise invaliden Gesellen und in zwei Stufen mit gleicher Spannung nach oben bei reichlich leistungsfähigen oder besonders zuverlässigen Gesellen.

D. Lohnzuschläge. 1. Geleistete Werkstunden, welche außerhalb einer zehnstündigen Tageswerkzeit liegen, gelten als Ueberstunden, und sofern diese Ueberstunden in die Zeit von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens fallen, als Nachtstunden.

2. Ueberstunden werden mit je 10 S Zuschlag, Nachtstunden mit dem eineinhalbfachen, Sonn- und Feiertagsstunden mit dem doppelten Lohnsatz berechnet.

E. Abrechnung. 1. Die Auszahlung des Lohnes erfolgt in der Regel allwöchentlich, und zwar am Sonnabend als dem ersten Tage der Arbeitswoche für den vorausgegangenen Zeitraum.

2. Fällt auf den Sonnabend ein gesetzlich anerkannter Feiertag, so findet die Auszahlung am vorausgehenden Werktag statt.

3. Es wird ausdrücklich vereinbart, daß der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der von der Entlohnung bei unverschuldeter Arbeitsverminderung handelt, auf gegenwärtiges Arbeitsverhältnis keine Anwendung findet.

F. Wohlfahrts-Einrichtungen. Die Unfallversicherungsvorschriften der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft sowie die Bestimmungen der §§ 105 a, 105 b, 105 c, 120, 120 a, 120 b und 120 c der Reichs-Gewerbeordnung sind sowohl vom Arbeitgeber als vom Arbeitnehmer stets zu beachten.

Als Vertretung der Arbeitgeber:

Giehholz, Franz Niebert, Reichenberg, König.

Als Vertretung der Arbeitnehmer:

Gläner, Schubert, Stellin, Hoffmann.

Der Vorstand der Bauinnung:

Herzog.

Vereinbarungen in Friedland i. M. Der Streik hat nach vierzehntägiger Dauer mit vollem Erfolg geendet. Der geforderte Stundenlohn von 34 S bei zehneinhalbstündiger Arbeitszeit ist bewilligt worden. Die Organisation der Zimmerer hat sich hier vollaus bewährt; ist doch auch im vorigen Jahre eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde und eine Lohnhöhung von 8 S pro Stunde erzielt worden.

Der Streik in Waren dauert jetzt fünf Wochen. Streikbrecher ist bis jetzt noch niemand geworden. Auch die Bemühungen der Arbeitgeber, von auswärts Arbeitswillige heranzuziehen, waren bis jetzt völlig erfolglos. Es ist auch kaum zu befürchten, daß es ihnen noch gelingen wird, denn die hier üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen sind nicht sehr verlockend. Die Meister werden sich deshalb wohl bequemen müssen, die Forderungen der Streikenden anzuerkennen.

Zum Streik in Guelen. Der Stand des Streiks ist noch unverändert. Eine Verhandlung mit den Arbeitgebern hat zu einem Ergebnis nicht geführt. Die Meister geben an, für dieses Jahr nichts bewilligen zu können, stellen aber für nächstes Jahr eine Lohnhöhung von 4 S in Aussicht. Unsere Kameraden konnten einem solchen Angebot nicht zustimmen. Die Verhandlung scheiterte deshalb. Die Streikenden sind bis auf die notwendigsten Personen alle abgereist und auswärts in Arbeit getreten. Zugang ist fernzuhalten.

Aussperrung in Halberstadt. Wegen Differenzen in dem Geschäft von Meinde sind sämtliche Zimmerer in Halberstadt ausgesperrt. Ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer. D. N.)

Vereinbarungen in Wanzeleben. Ergänzend zu unserer Notiz in Nr. 22 des „Zimmerer“ über Streik und Vereinbarungen in Wanzeleben bringen wir jetzt den Vertrag zum Abdruck:

Lohn- und Arbeitstarif für das Zimmerergewerbe zu Wanzeleben und Umgegend.

Zwischen den Zimmermeistern Herrn P. Boye und Herrn Chr. Hamme einerseits, sowie deren Arbeitnehmern, die in dem Zentralverband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands organisiert sind, andererseits, ist nachstehender Lohn- und Arbeitstarif verabredet und beschloffen worden.

§ 1. In Wanzeleben wird für die Arbeitsstunde gezahlt:

In der Zeit vom 19. Mai 1905 bis 30. April 1906 82 1/2 S, und vom 1. Mai 1906 bis 30. April 1907 85 S. § 2. Ein Lohnzuschlag von 10 S für die Arbeitsstunde findet statt:

1. für Arbeiten an Sonn- und Feiertagen; 2. für Arbeiten nach 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens; 3. für Arbeiten über Land, pro Kilometer 5 S für den Arbeitstag mehr. Der angefangene Tag gilt für voll.

§ 3. Die Löhnung wird Sonnabends gezahlt. Die Auszahlung soll überall da, wo dieses ohne außergewöhnliche Schwierigkeiten zu ermöglichen ist, bis zum Schluß der Arbeit erfolgen.

Sonnabends ist unter Wegfall der Vesperpause um 5 Uhr Nachmittags Feierabend.

An den Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten, sowie am Abend vor Weihnachten ist um 4 Uhr Nachmittags Feierabend; diese Tage werden für voll bezahlt.

Dieserjenige, welche über Land arbeiten, haben sobald früher Feierabend, daß dieselben an gewöhnlichen Sonnabenden zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags und an den Tagen vor den hohen Festtagen zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags in Wanzeleben eintreffen.

§ 4. Maßregelungen von Polieren und Gesellen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation, sowie Maßregelungen solcher Personen, welche einer Organisation nicht angehören, sind für Arbeitgeber und Arbeitnehmer verboten.

§ 5. Die Arbeitszeit beträgt in den Sommermonaten 10 Stunden; sie beginnt mit dem angeführten Datum und regelt sich in folgender Weise:

Table with 6 columns: Datum, Arbeitszeit (von morgens bis abends), Arbeitspausen (Feiertag, Mittag, Vesper), Stundenlohn. Rows include dates from 1. März bis 15. Oktbr. to 16. Febr. bis 28. Febr.

Für Arbeiten auf der Strecke angenommen, für Arbeiten außerhalb, speziell in Fabriken, müssen in der Regel 10 Stunden Arbeitszeit innegehalten werden. Ueberstunden erst nach zehnstündiger Arbeitszeit.

Ueberstunden sollen nur in dringenden Fällen gemacht werden.

§ 6. Dieser Vertrag ist gültig vom 19. Mai 1905 bis 30. April 1907.

Beide Parteien verpflichten sich, mindestens einen Monat vor Ablauf dieses Tarifes zusammenzutreten, um über eventuelle Verlängerung desselben zu beraten.

Unterschriften:

Ch. Hamme, P. Boye, Zimmermeister. D. Webbia, D. Wille, G. Siebert.

Vereinbarungen in Remscheid. Die Lohnbewegung in Remscheid hat ihren Abschluß gefunden. Es ist folgender Vertrag vereinbart:

Lohn- und Arbeitstarif für das Zimmerergewerbe in Remscheid. Vereinbart zwischen der Zimmermeister-Vereinigung und dem Zentralverband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, Zahlstelle Remscheid.

§ 1. Die Arbeitszeit wird in den verschiedenen Jahreszeiten wie folgt festgesetzt:

Table with 6 columns: Jahreszeit, Anfang, Feiertag, Mittag, Vesper, Feiertagabend, Stundenlohn. Rows include dates from 1. April bis 15. Oktober to 16. Februar bis 31. März.

Des Samstags endigt die Arbeitszeit um 6 Uhr Abends, und erfolgt Bezahlung nur für wirklich geleistete Arbeitsstunden.

§ 2. Die Ueberstreichung dieser Arbeitszeit ist nur dann zulässig, wenn der öffentliche Verkehr gestört oder die Existenz anderer Arbeiter ohne dieselbe geschädigt wird.

§ 3. Der Lohn für einen Zimmerer beträgt vom 19. Juni 1905 ab 48 S, vom 1. August 1905 bis zum 30. April 1906 50 S und von da ab bis zum 30. April 1907 52 S pro Stunde. Für Altersschwache und Junggesellen im ersten Gesellenjahre beruht die Festsetzung des Lohnes auf der freien Vereinbarung, jedoch darf der Lohn für letztere nicht unter 43 S, vom 1. August 1905 nicht unter 45 S und vom 1. Mai 1906 bis zum 30. April 1907 nicht unter 47 S pro Stunde betragen.

Für Ueberstunden wird ein Zuschlag von 10 S pro Stunde und für Nachtarbeit ein solcher von 50 pSt. gewährt. Sonntagsarbeiten werden doppelt bezahlt.

§ 4. Landarbeit beginnt mit 5 Kilometer Entfernung vom alten Markt Remscheids und wird ein Zuschlag von

5 S pro Stunde vergütet. Bei weiteren Entfernungen ist allwöchentlich eine Hin- und Rückfahrt zu gewähren.

§ 5. Die Lohnzahlung findet alle 14 Tage Samstags statt und wird jeder Geselle bei Beendigung der Arbeitszeit im Besitze seines Lohnes sein. Es bleiben vom fälligen Lohn zwei Tage stehen. Nach Ablauf der Kündigungsfrist ist der fällige Lohn zu zahlen.

§ 6. An den Tagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten werden 1 1/2 Stunden vergütet.

§ 7. Es hat eine mögliche Kündigung stattzufinden.

§ 8. Zweck der Regelung von Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist eine sechsgliedrige Kommission, bestehend aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern, einzuführen.

§ 9. Dieser Vertrag hat Gültigkeit vom 19. Juni 1905 bis 30. April 1907.

Remscheid, den 19. Juni 1905.

Für die vereinigten Zimmermeister Remscheids: Ferd. H. Brle, Vorsitzender.

Für den Zentralverband der Zimmerer Deutschlands: B. Jansen, Gauleiter.

Für die Lohnkommission der Zimmerer Remscheids: E. Bräutigam, P. Schlegmann, U. Samb.

Forderungen und Vereinbarungen in Velten. Der bisher bestehende Vertrag in Velten war am 1. Oktober 1904 abgelaufen. Daß ein neuer nicht sofort abgeschlossen wurde, lag daran, daß sich die Unternehmer weigerten, den seitens unserer Kameraden gestellten Forderungen Rechnung zu tragen. Man beschloß, das Frühjahr abzuwarten und, falls sich die Bauitätigkeit gut entwickeln werde, den Forderungen zu geeigneter Zeit Nachdruck zu verleihen. Das ist geschehen. Ein Unternehmer hat dieselben auch bald anerkannt, während sich der andere - zwei kommen nur in Betracht - hochbeinig stellte und trotz wiederholter Vorstellungen nicht bewegen ließ, nachzugeben. Er änderte aber sofort seine Haltung, als er einsah, daß es den Gesellen ernst war mit ihrer Forderung. Am 18. Juni legten sie die Arbeit nieder, und schon am 21. Juni kam unter Mitwirkung des Kameraden Witt-Berlin der Vertrag zu stande. Wir lassen ihn nachstehend folgen:

Arbeits- und Lohnstarif für das Zimmerergewerbe in Velten.

1. Die Arbeitszeit beträgt im Sommer zehn Stunden, während der übrigen Jahreszeit wird dieselbe den veränderten Licht- und Witterungsverhältnissen angepaßt.

2. Der Stundenlohn beträgt bis zum 31. März 1906 50 S. Für Junggesellen im ersten Gesellenjahre unterliegt die Festsetzung des Lohnes der freien Vereinbarung, doch darf derselbe nicht unter 45 S pro Stunde betragen.

3. Ueberstunden sind zu vermeiden, wo solche nicht zu umgehen sind, wird ein Lohnzuschlag von 5 S pro Stunde gewährt. Für Nacht- und Sonntagsarbeit, sowie Wasser- und Karbolineumarbeiten und Arbeiten in den erhöhten Trockenstuben in den Ofenfabriken wird ein Lohnzuschlag von 10 S pro Stunde gezahlt.

4. Für Arbeiten in Orten, wo ein höherer Lohn gezahlt wird, tritt der dort übliche Stundenlohn in Kraft.

5. In denjenigen Orten, wo der Stundenlohn von 50 S maßgebend ist und die Eisenbahn benutzt werden muß, wird das Fahrgehalt vergütet. Ist keine Fahrgelegenheit vorhanden, so wird eine Landzulage von 20 S pro Tag gewährt.

6. Die Lohnzahlung findet jede Woche am Sonnabend mit Einbehaltung für Sonnabend statt.

7. Sonnabends ist eine Stunde, an den Tagen vor den hohen Festen zwei Stunden früher Feierabend, ohne Vesper, jedoch ist der Lohn für den vollen Tag ausbezahlen.

8. Dieser Vertrag hat Gültigkeit bis zum 31. März 1906. Wird von einer Seite eine Kündigung gewünscht, so muß es der anderen Seite drei Monate vor Ablauf des Vertrages bekannt gegeben werden. Geschieht das nicht, so gilt der Vertrag auf ein weiteres Jahr.

Velten i. d. M., den 21. Juni 1905.

Die Arbeitgeber:

D. Krause, Ad. Schenke.

Die Lohnkommission:

Aug. Schmidt, Karl Märker.

Für den Verband der Zimmerer Deutschlands:

Wilhelm Witt.

In dem Nachbarort Henningsdorf sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen wie folgt geregelt:

Lohnvereinbarung und Arbeitsbedingungen

für das Zimmerergewerbe in Henningsdorf a. d. Havel.

1. Die Arbeitszeit beträgt im Sommer zehn Stunden, während der übrigen Jahreszeit wird dieselbe den veränderten Licht- und Witterungsverhältnissen angepaßt.

2. Der Stundenlohn beträgt für einen Gesellen 55 S, der Lohn für Junggesellen im ersten Gesellenjahre 50 S.

3. Ueberstunden sind mit 5 S Zuschlag pro Stunde zu bezahlen; für Nacht-, Sonntags-, Wasser- und Karbolineumarbeiten, sowie für Arbeiten auf der chemischen Fabrik und Arbeiten in Tegelow, Stolz und Schönfließ ist ein Zuschlag von 10 S pro Stunde zu zahlen.

4. Dieser Vertrag hat Gültigkeit vom 13. Mai dieses Jahres bis zum 31. März 1906. Wird von einer Seite eine Kündigung dieses Vertrages gewünscht, so muß dieses der anderen Seite vier Wochen vor Ablauf des Vertrages bekannt gegeben werden; geschieht das nicht, so gilt der Vertrag auf ein weiteres Jahr.

Henningsdorf, im Mai 1905.

Der Arbeitgeber: August Conrad.

Die Lohnkommission:

Ab. Seeger, Wilh. Brämer

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind somit für die Dauer eines Jahres geregelt. Der Geschlossenheit der



Kameraden ist es zu danken, daß die Bewegung einen für sie günstigen Ausgang genommen hat. Mögen sie daraus die Lehre ziehen, daß auch in Zukunft einheitliches Handeln notwendig ist, wenn weitere Verbesserungen erzielt werden sollen. Jeder Kamerad hat die Pflicht, nach besten Kräften an der weiteren Erzielung der Organisation mitzuwirken.

**Abrechnung**

**über den Streik der Zimmerer in Kalkberge**  
vom 3. bis 29. April 1905.

**Einnahme.**

Aus der Zentralkasse.....	M. 217,55
„ „ Lokalkasse.....	„ 95,70
Summa.....	M. 313,25

**Ausgabe.**

An Streikunterstützungen.....	M. 302,75
Für Fernhaltung des Zuguges.....	„ 7,50
„ Porto und Schreibmaterial.....	„ 3,—
Summa.....	M. 313,25

Die Richtigkeit beglaubigen:

Otto Brückel. Alb. Krüger. Hub. Küster.

**Berichte aus den Bahnhallen.**

**Nachen.** In einer öffentlichen Zimmererverversammlung am 2. Juli, die von etwa 30 Personen besucht war, sprach Kamerad Promm-Effen über: „Zweck und Nutzen der Organisation“. Redner unterzog besonders die Verhältnisse in Nachen einer gründlichen Betrachtung, die Kameraden darauf hinweisend, daß es hier, in der dunkelsten Ecke, erst recht notwendig sei, der Organisation beizutreten, wenn man nicht völlig auf jede Besserstellung verzichten wolle. Die Versammelten folgten seinen Ausführungen mit lebhaftem Interesse und zollten ihm reichen Beifall. Nach kurzer Debatte traten 20 Mann dem Verbände bei. Damit wäre hier eine Bahnhalle errichtet, und steht zu erwarten, daß sich in der nächsten Zeit noch weitere Kameraden zur Aufnahme melden werden. Die Gründung einer Bahnhalle ist hier um so mehr zu begrüßen, als die Lohn- und Arbeitsverhältnisse hier noch die miserabelsten sind. Stundenlöhne werden hier gezahlt von 28 bis 32 S. Daß es so nicht mehr weitergehen konnte, haben, wie es den Anschein hat, jetzt auch die Nachener Kameraden eingesehen. Die nächste Versammlung findet am 16. Juli im Lokale von Horstmeier, Willshornsteinstraße 13, statt. Nachdem die Vorstandswahl vollzogen war, trat Schluß der Versammlung ein.

**Wetzlar.** Unsere Monatsversammlung fand am 26. Juni statt. Nachdem die Beiträge geregelt waren, wurde auf Antrag aus der Versammlung beschlossen, einen Kameraden mit der Kolportage und dem Einziehen der Beiträge zu beauftragen. Gewählt wurde Kamerad Zimmermann. Den streikenden Zimmerern in der Schweiz und Oesterreich wurden aus der Lokalkasse M 6 bewilligt.

**Darmstadt.** Eine am 5. Juli abgehaltene Sitzung der Vorstände aus den Bahnhallen des Arbeitsgebietes Darmstadt beschäftigte sich sehr eingehend mit der Agitation und Organisation. Sie beschloß, eine Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu veranstalten und über das Ergebnis in einer öffentlichen Zimmererverversammlung zu berichten. Weiter wurde von sämtlichen Vorständen der Wunsch laut, es möge unverzüglich die Verschmelzung der in dem Lohn- und Arbeitsgebiet Darmstadt liegenden Bahnhallen in die Wege geleitet werden. Die Vorbereitungen wurden dem Vorstand der Bahnhalle Darmstadt übertragen. Erwähnt wurde noch, daß in Weiterstadt die Organisationsverhältnisse völlig zerrütet seien; es empfehle sich daher, die Bahnhalle Weiterstadt sofort der in Darmstadt anzugliedern.

**Hürtenwalde.** In unserer Mitgliederversammlung am 25. Juni erstattete zunächst Kamerad Waldner Bericht von der am 5. Juni d. J. in Berlin abgehaltenen Konferenz der Bahnhallenvorstände zc. Anschließend hieran referierte Kamerad Witt-Berlin über die Beschlüsse der 16. Generalversammlung und die Aufgaben unseres Verbandes. In „Verschiedenes“ wurde ein Bericht aus der „Einigkeit“, Nr. 23, verlesen, aus dem hervorgeht, daß hier vor kurzem eine Anzahl Zimmerer — wieviel, wird nicht angegeben — zusammengekommen waren, um einen Verein der Zimmerer ins Leben zu rufen. Nach dem Bericht zu schließen, ist die Gründung zu stande gekommen. Die in die Leitung des Vereins gewählten Personen sind den Verbandskameraden bekannt, besonders der Vorsitzende G. Ziegler, der aus einer Mitgliederversammlung unserer Bahnhalle am 26. März d. J. wegen ungebührlichen Betragens und fortgesetzten Störens entfernt werden mußte. Daß der Verein ihn zu seinem Leiter wählte, genügt für uns.

**Salle.** Am 1. Juli fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Zum ersten Punkt — Anträge und Mitteilungen — wurde vom Vorsitzenden die Benutzung des Arbeitsnachweises bei Streicher in Erinnerung gebracht. Ueber diese Angelegenheit wurde recht lebhaft diskutiert. Alle Redner waren darin einig, daß der Nachweis noch besser funktionieren müsse. Der Vorstand wurde deshalb beauftragt, sich einmal angelegentlich mit dieser Frage zu beschäftigen und einer späteren Versammlung geeignete Vorschläge zu machen. Der Kassierer gab sodann die Neuaufnahmen und die hierbei zu erfüllenden Bedingungen bekannt. Von der örtlichen Agitationskommission wurde noch angeführt, daß in neuerer Zeit jüngere Kameraden, die eben dem Verbände beigetreten, schon nach kurzer Dauer ihrer Mitgliedschaft der Organisation wieder den Rücken gekehrt hätten. Dem Anscheine nach sei das auf Einflüsterungen von gegnerischer Seite zurückzuführen. Die Anwesenden wurden ersucht, ein wachsames Auge auf diese Vorkommnisse zu richten und eventuell denselben energisch entgegenzutreten. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung — die Beschlüsse der letzten öffentlichen Versammlung und Bericht der Kommissionsmitglieder — wurde zunächst vom Vorsitzenden als Kommissionsmitglied die Mitteilung gemacht, daß Zimmermeister Albrecht sich auf Drängen der Kommission bereit erklärt habe, die Lohnreduktion rück-

gängig zu machen und Aufbesserungen vorzunehmen. Dem sei er auch nachgegeben. Mit dem Vorgeben der Kommission erklärte sich die Versammlung einverstanden. Sie sprach jedoch die Erwartung aus, daß, bevor wiederum eine öffentliche Versammlung einberufen werde, erst beide Organisationen sich bezüglich der Verschmelzung in Verbindung zu setzen haben. Nachdem noch auf das am 23. Juli im „Burgtheater“ stattfindende Stiftungsfest hingewiesen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Nürnberg.** Am 2. Juli tagte in der „Goldenen Rose“ unsere Mitgliederversammlung, die sehr gut besucht war. Nach Bekanntgabe verschiedener Einläufe erfolgte die Wahl zweier Kontrolleure, da die bisherigen durch den Posten als Einkassierer verhindert sind, die Kontrolle weiter zu führen. Sodann erstattete Kamerad Fischer den Kartellbericht. Er führte aus, daß die Genossin Grünberg aus Berlin als Arbeitersekretärin angestellt worden sei und am 3. Juli ihr Amt anträte. Es hatten sich für diesen Posten sieben Bewerberinnen gemeldet. Des weiteren sollen die Gewerkschaften, die um ihre Menschenrechte kämpfenden Väter dadurch unterstützen, daß sie in ihren Versammlungen darauf hinwirken, daß die organisierte Arbeiterschaft kein hochtortiertes Brot kauft. Desgleichen sollen auch die ausgesperrten Metallarbeiter nach Kräften unterstützt werden. Es werden zu diesem Zwecke Sammellisten und Bönns ausgegeben. Für einen infolge eines Absturzes am Ausstellungsplatz verunglückten, seit 13 Wochen erwerbsunfähigen Kameraden wurden M 25 Unterstützung bewilligt. Unser 11. Stiftungsfest findet am 5. August in der „Goldenen Rose“ statt. Als Ersatzleute für die Vergnügungskommission wurden noch zwei Kameraden gewählt. Der Vorsitzende gab sodann bekannt, daß sich ein geeignetes Lokal zur Verlegung der Herberge (laut Beschluß der letzten Versammlung) bis jetzt noch nicht gefunden habe. Es wurde eine dreigliedrige Kommission eingesetzt, welche die Aufgabe hat, ein geeignetes Lokal ausfindig zu machen und in der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Am 30. Juli findet ein Ausflug nach Wendelstein statt. Die Kameraden treffen sich früh 6 Uhr in der Restauration „Sängerhalle“. Der Vorsitzende machte sodann auf die am 10. Juli stattfindende Landtagswahl aufmerksam und forderte die Kameraden auf, alle Mann auf dem Posten zu sein. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

**Schwiebus.** Am 25. Juni tagte bei Pratsch unsere Mitgliederversammlung. Nach Verlesung des Protokolls erstattete Kamerad Fiebig den Kartellbericht. Im Anschluß daran wurde an Stelle eines zum Geschäftsführer im Konsumverein gewählten Delegierten ein neuer gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde vom Vorsitzenden bekannt gegeben, daß die Kameraden in Muschäten für dieses Jahr von einer Lohnbewegung Abstand genommen hätten. Dann wurden noch verschiedene Platzangelegenheiten besprochen und beschlossen, in der nächsten Versammlung Platzdeputierte zu wählen.

**Wernigerode.** Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung am 1. Juli beschäftigte sich mit der Lohnfrage. Es wurde beantragt, einen Tarif zu entwerfen, der den Meistern zugestellt werden solle. Kamerad Bartels-Magdeburg, der an der Versammlung teilnahm, machte die Kameraden mit dem Gang einer Lohnbewegung bekannt. Er unterließ nicht, darauf hinzuweisen, daß bei eventueller Ablehnung der in dem Tarife niedergelegten Forderungen auch die Konsequenzen zu ziehen seien. Ob aber dazu der gegenwärtige Zeitpunkt günstig sei, wäre fraglich. Es sei deshalb am geratenssten, von der Einreichung des Tarifs für dieses Jahr Abstand zu nehmen. Sei auf einzelnen Arbeitsstellen die Situation günstig, dann könne man ja den Versuch unternehmen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufzubessern. Die Anwesenden stimmten diesen Ausführungen zu. Zwecks Einleitung der weiteren Schritte soll eine Platzdeputiertenkonferenz einberufen werden. Anschließend hieran wurden noch zwei Plätze mit Deputierten besetzt. Der zweite Vorsitzende wurde wegen Veruntreuung von Verbandsgeldern seines Postens enthoben und an seine Stelle ein neuer gewählt. In „Verschiedenes“ wurden noch örtliche Angelegenheiten geregelt.

**Vermischtes.**

**Loyalität in Charlottenburg.** Wir finden im „Vorwärts“ No. 157 vom Sonnabend, den 8. Juli, die nachstehende Notiz:

Der Zentralverband der Zimmerer in Charlottenburg beschäftigte sich in einer Versammlung, die am 28. Juni tagte, mit den Verhandlungen des Böhrner Gewerkschaftskongresses. Nach einem einleitenden Referat des Vorsitzenden und einer kurzen Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung bedauert lebhaft die Haltung des Böhrner Kongresses in den Fragen der Maifeier und des Generalsstreiks. Sie spricht ihre schärfste Mißbilligung über den resultatlosen Verlauf der Debatte aus. Insbesondere bedauert die Versammlung die Zurückziehung sämtlicher Resolutionen zum Punkte „Maifeier“, da es dadurch bereitet wurde, eine bestimmte Parole für die zukünftigen Maifeiern auszugeben. Vor allen Dingen protestiert die Versammlung gegen die Ausführungen des Kam. Bringmann auf dem Kongress. Sie ist überzeugt, daß er nur seine persönliche Meinung zum Ausdruck gebracht hat, und ist mit derselben durchaus nicht einverstanden. Die Versammlung erwartet entschieden, daß ihre berufenen Vertreter in Zukunft sich mehr nach dem Willen der Mitglieder richten. — Da die Zimmerer des Bezirks XIII in der vollständigen Arbeitsruhe die einzige und wirksamste Demonstration für die auf dem internationalen Sozialistenkongress 1889 zu Paris aufgestellten Forderungen erblicken, beschließt die Versammlung, für strikte Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai Sorge zu tragen.

Dazu haben wir zu bemerken, daß der Schriftführer unserer dortigen Kameraden uns einen „Bericht“ übermittelte, den wir ablehnten, weil er zu persönlichen Auseinandersetzungen geradezu zwang. Der „Bericht“ war natürlich umfangreicher als obige Notiz. Warum es sich handelte, geht aus dem nachstehenden Ablehnungsschreiben hervor, das wir nunmehr publizieren müssen, weil angenommen werden muß, daß obige Notiz nur

zu dem Zwecke in den „Vorwärts“ lanziert worden ist, den Zustanzenweg innerhalb unseres Verbandes auszuschließen. Man wird ja gleich sehen, warum! Das Ablehnungsschreiben lautet:

Redaktion des „Zimmerer“,  
Hamburg-Darmstedt, Fehlfchr. 28, 1. Et.

Hamburg, den 4. Juli 1905.

Werter Kamerad!

Dein Schreiben vom 1. Juni d. J. ist hier am 8. Juli eingegangen. Zum Abdruck im „Zimmerer“ eignet es sich nicht. Ich glaube schon, daß Eure Versammlung Stellung genommen hat zum Böhrner Gewerkschaftskongress; zweifle auch nicht daran, daß Euer Vorsitzender, obgleich ich nicht weiß, wer es zur Zeit ist, sich „äußerst mißbilligend ausgesprochen hat“ über mich. Das ist ja für manche Leute eine Art Sport, den sie um so lieber betreiben, je weniger Ursache sie dazu haben. Euer Vorsitzender hat Euch aber einfach etwas vorgeschwindelt, wenn er, wie Du schreibst, behauptet hat, ich hätte auf dem Böhrner Gewerkschaftskongress die Meinung vertreten, „daß die vollständige Arbeitsruhe am 1. Mai nicht nötig wäre, man denselben auch würdig durch Beteiligung an der Abendfeier feiern könnte“.

Euer Vorsitzender kann ja gar nicht wissen, was ich auf dem Böhrner Gewerkschaftskongress ausgeführt habe. Bei mir hat er sich danach nicht erkundigt und das offizielle Protokoll ist noch nicht erschienen.

Kann Euer Vorsitzender aber gar nicht wissen, was ich auf dem Böhrner Gewerkschaftskongress ausgeführt habe, so kann er und die Versammlung erst recht kein Urteil darüber fällen, ob ich dort meine „persönlichen Ansichten zum Besten gegeben“ habe. Euer Vorsitzender hat mich auch hierüber noch nicht befragt, und das Protokoll unserer 16. Generalversammlung ist doch auch noch nicht erschienen.

Ich persönlich würde Euer Pamphlet ruhig abdrucken und die notwendigen Bemerkungen dazu machen. Damit würde vielleicht auch ein System getroffen werden, das unseren Verband bisher schon immer schwer geschädigt hat und auch in der Zukunft noch schädigen wird. Aber ich würde damit gegen Generalversammlungsbeschlüsse verstoßen (Vergl. Protokoll der 14. Generalversammlung 1901, Seite 111 und 112), und das werde ich natürlich nicht tun.

Mit bestem Gruß  
August Bringmann.

**Abrechnung des Vertrauensmannes der Zimmerer**  
**Magdeburgs und der Umgegend**  
vom 25. Oktober 1904 bis 20. Juni 1905.

**Einnahme.**

Kassenbestand am 25. Oktober 1904.....	M. 181,19
Von Magdeburg.....	„ 255,—
„ Hohenbodelben.....	„ 28,—
„ Cracau.....	„ 15,—
„ Diesdorf.....	„ 29,—
„ Barleben.....	„ 30,—
„ Döbenstedt.....	„ 45,—
„ Groß-Diersleben.....	„ —,—
„ Dennewitz.....	„ —,—
Summa.....	M. 588,19

**Ausgabe.**

Für Drucksachen und Inserate.....	M. 106,45
„ Schreib- und Bureauhilfen.....	„ 48,54
„ ein Exemplar „Zimmerer“ eingeb.....	„ 2,50
„ Porto.....	„ 31,45
„ Stenungs- und Revisionsentschädigung.....	„ 159,85
„ Lohnentschädigung.....	„ 156,50
„ Entschädigung an den Vertrauensmann.....	„ 44,—
„ und Gerichtskosten an Fr. Kleinau.....	„ 17,70
Kassenbestand am 20. Juni 1905.....	„ 21,21
Summa.....	M. 588,19

Magdeburg, den 1. Juli 1905.

Oskar Kleine, Vertrauensmann.

Für die Richtigkeit:

Wilh. Heuer. Albert Bremer. Wilhelm Saas.



**Baugewerbliches.**

**Risiko der Bauarbeiter.** In Badenweiler fiel am 28. Juni der 29 Jahre alte Zimmergeselle Emil Wanner aus einer Höhe von 12 Metern von einem Neubau herab und zog sich hierbei einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen zu. Er wurde in das Diakonissenhaus nach Freiburg verbracht, wo er halb darauf den erlittenen Verletzungen erlag. — Beim Aufriichten einer Scheune in Eggenheim stürzte der Zimmerer Franz Treiber aus einer Höhe von etwa 8 Meter ab und schlug mit dem Kopf so heftig auf das Gebäl, daß der Tod sofort eintrat. Die Abdeckung am Bau war eine durchaus ungenügende. — Ein tödlicher Bauunfall ereignete sich am 29. Juni auf dem Neubau des Ober-Verwaltungsgerichts in der Gartenbergstraße in Charlottenburg, dicht am Bahnhof Zoologischer Garten. Dort waren die Zimmerleute auf der sechs Etagen hohen Rüstung mit Hilfe einer Grusonwinde mit dem Ausrüsten der verbundenen Holzrüstung beschäftigt. Das Herablassen der überflüssigen Hölzer erforderte auf der eisernen Schiebebühne ein öfteres Hin- und Herdrehen der auf dieser befestigten Winde. Als der 20 Jahre alte Zimmerer Albert Ahmann, Fruchtstraße 79 wohnhaft, die zu diesem Zweck angebrachte kleine Transmissionskurbel in Bewegung setzte hatte und nun im Begriff stand, sich einen Schritt rückwärts auf seinen Standort zu begeben, stieß er mit dem Genick an die höher gelegene größere Drehkurbel der Winde. Durch diesen Anstoß verlor Ahmann das Gleichgewicht. In seiner Angst umklammerte er die Kurbel, um sich festzuhalten. Aber in demselben Augenblick löste sich auf bisher unaufgeklärte Weise diese von der Winde los und der Unglückliche stürzte, die Kurbel krampfhaft in beiden Händen haltend, in die Tiefe. In der Luft sich mehrmals überschlagend, fiel er auf das etwa 60 Zentimeter über



dem Erdboden liegende Mauerwerk, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — In Jena bürg stürzte der Zimmerer Edeberg von dem Neubau des Maurermeisters Ohlsen am Burgfried ab und starb nach kurzer Zeit. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

**Bauarbeiter in Heilbronn.** In einer Sitzung der Vorstände sämtlicher baugewerblichen Organisationen am 2. Juli wurde eine siebengliedrige Bauarbeiterschuttkommission gewählt. Sie setzt sich zusammen aus je einem Vertreter der Gipser-, Holz-, Maler-, Maurer-, Metallarbeiter-, Stein-, Zimmerer- und Zimmererorganisation. Die Aufgabe der Kommission ist es, dahin zu wirken, daß Leben und Gesundheit der Bauarbeiter mehr als bisher geschützt werden. Sie erwartet die tatkräftigste Unterstützung aller baugewerblichen Arbeiter.

**Das Mittelpreisverfahren bei Submissionen** macht nicht die Fortschritte, die ihm bei seinem Auftauchen prophezeit wurden. Dieses Mittelpreisverfahren ist eine Erfindung des Mannheimer Stadtrats Barber. Wir können seinen Inhalt am einfachsten und kürzesten an einem Beispiel demonstrieren. Auf eine zu vergebende Arbeit werden folgende Angebote gemacht: A. mit M 1000, B mit M 800, C. mit M 700, D. mit M 600, E. mit M 550, F. mit M 400. Die Summe sämtlicher Angebote ist also M 4050. Diese durch die Zahl der Submittenten geteilt: 4050 : 6 = M 675. Der Mittelpreis beträgt also M 675. Den Zuschlag würde der nach unten hin nächststehende Submittent, also der mit M 600, erhalten. Dieses Verfahren hat auf den ersten Blick viel Bestechendes, aber man ist doch überall davon zurückgekommen. In Mannheim, wo es eingeführt war, wurde es schon nach zwei Jahren wieder aufgehoben, weil die Stadt viel zu teuer dabei wegkam. Und im preussischen Abgeordnetenhaus, wo diese Materie am 2. März vorigen Jahres verhandelt wurde, hat es auch nicht einen Verteidiger gefunden. Die Bedenken gegen dieses Verfahren sind kurz folgende: Die Zufälligkeiten bei den Bedingungenangeboten sind so große, daß der Mittelpreis nur in den seltensten Fällen der wirklich richtige Preis ist, und es wäre die höchste Ungerechtigkeit, daß Submittenten übergegangen werden müssen, die mit den höchsten oder auch mit den niedrigsten Angeboten am richtigsten gerechnet haben. Ferner liegt die Gefahr der Ringbildung vor. In einem bestimmten Gewerbezweig kann sich eine größere Anzahl von Ringgenossen über eine gewisse Grenze des Angebots verständigen, und einer von ihnen muß dann immer den Zuschlag erhalten, da die Summe ihrer Angebote den Mittelpreis dominiert.

Ein anderes Verfahren ist in Württemberg staatlicherseits eingeführt. Die vom 19. Januar 1903 datierte Bestimmung lautet: „Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind solche Angebote, welche eine in offenbarem Mißverhältnis zu der Arbeit oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach den geforderten Preisen eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann.“ Die Handels- und Gewerbekommission des Abgeordnetenhauses, die sich mit dieser Materie in diesem Jahre beschäftigt hat, ist noch einen Schritt weiter gegangen. Sie hat als Normen für die Zuschlagserteilung folgende Sätze aufgestellt: „Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sollen Angebote sein, die eine in offenbarem Mißverhältnis zu der Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten. . . . Im übrigen ist bei öffentlichen Ausschreibungen der Zuschlag demjenigen der drei hiernach als Mindestfordernde in Betracht kommenden Bewerbern zu erteilen, dessen Angebot, unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände, als das annehmbarste zu erachten ist.“ Ihre Sanktion im Plenum haben diese Beschlüsse noch nicht erhalten. Es ist aber kein Zweifel, daß sie, wenn nicht in diesem, so doch im nächsten Jahre zur Annahme gelangen werden.

Insomweit geht daraus hervor, daß im Interesse des Unternehmertums fortgesetzt am Submissionswesen herumgemobelt wird. Daß sich aber eine Behörde dazu herbeiließe, die Lohnklausel einzuführen, erfährt man nicht. Damit würde indessen erst eine Grundlage gewonnen sein, welche als der erste Schritt zur wirklichen Beseitigung der Auswüchse des Submissionswesens gelten konnte. Aber verlange man in Deutschland, dem Reiche der „Sozialreform“, ernste Reformen!

### Sozialpolitisches.

**Kommunale Arbeitsnachweiskstellen.** Wie die in der letzten Nummer des Ministerialblattes der Handels- und Gewerbeverwaltung veröffentlichte „Uebersicht über die in Preußen vorhandenen kommunalen oder mit kommunaler Unterstützung betriebenen allgemeinen Arbeitsnachweiskstellen nach dem Stande vom 1. Januar 1905“ ergibt, hat sich die Tätigkeit dieser Nachweiskstellen auch im abgelaufenen Jahre weiter in steigender Richtung entwickelt; es wurden Stellen

	angeboten	gesucht	vermittelt
im Jahre 1902. . . . .	294 662	510 702	218 878
„ „ 1903. . . . .	380 634	559 970	272 388
„ „ 1904. . . . .	457 411	602 668	322 772

In der Zahl der Vermittlungen ist andauernd eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen; so wurden vermittelt in den Jahren 1897: 104 307, 1900: 185 681, 1901: 189 215, 1902: 218 873, 1903: 272 388 und 1904: 322 772 Stellen. Mehr als 10 000 Stellen haben im abgelaufenen Jahre vermittelt die fünf Arbeitsnachweise in Berlin, Frankfurt a. M., Düsseldorf und Breslau.

**Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei** findet laut Bekanntmachung des Parteivorstandes vom Sonntag, den 17. September, ab in Jena statt. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: Sonntag, den 17. September, Abends 7 Uhr: Vorberjammlung, Konstituierung des Parteitages. Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung. Wahl der Mandatsprüfungskommission. Montag, den 18. September, und die folgenden Tage: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. Berichterstatter: G. Wollenbutz und A. Gerzich. 2. Bericht der Kontrollkom-

mission. Berichterstatter: G. Meister. 3. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit. Berichterstatter: G. Förster. 4. Die Parteioorganisation. Berichterstatter: G. v. Bollmar. 5. Die Maifeier. Berichterstatter: R. Fischer. 6. Der politische Massenstreik und die Sozialdemokratie. Berichterstatter: A. Bebel. 7. Sonstige Anträge. 8. Wahl des Vorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes des nächsten Parteitages.

Die Anträge müssen spätestens am 27. August in dem Besitze des Vorstandes, Adresse: J. Auer, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, sein, wenn sie, entsprechend den Bestimmungen des § 8 Absatz II der Parteioorganisation, im „Vorwärts“ veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der Vertrauenspersonen oder des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisationen, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

### Gewerkschaftliche Rundschau.

**Die Aussperrung in der Dresdener Zigarettenindustrie** ist nach sechswöchiger Dauer beendet. Den zwischen dem Verbands der Zigarettenfirmen und dem Vorsitzenden des Tabakarbeiterverbandes getroffenen Vereinbarungen haben die Arbeitnehmer zugestimmt. Der wesentlichste Erfolg dieses Kampfes ist unzweifelhaft die Anerkennung der Organisation. Er wird nur dadurch getrübt, daß jede Agitation für die Organisation innerhalb der Fabriken völlig untersagt wird. Geschäftigkeiten organisierter Arbeiter gegen unorganisierte, oder umgekehrt, außerhalb der Fabriken haben zu unterbleiben. Zuwiderhandlungen haben die Entlassung zur Folge. Die Regelung der Löhne bleibt, mit Ausnahme der für Handarbeit, der freien Vereinbarung zwischen den einzelnen Arbeitgebern und ihren Arbeitern resp. Arbeiterinnen überlassen. Maßregelungen irgend welcher Art sollen nicht stattfinden. Der von der Arbeiterschaft behängte Boykott ist aufzuheben.

**Die Massen-Aussperrung der Metallarbeiter in Bayern** ist auf Intervention des Ministeriums am 5. Juli durch Annahme eines Vergleiches beendet, der die Einführung der 58stündigen Arbeitszeit pro Woche und eine Prüfung und Aufbesserung der Löhne zusichert. Ferner sollen ständige gemeinsame Schlichtungskommissionen eingesetzt und bei Unklarheiten sofortige Beschlüsse ausgegeben werden. Die Münchener Metallarbeiter nahmen die Einigungsvorschläge mit 1245 gegen 559 Stimmen an.

**Ueber den Stand der gewerkschaftlichen Organisation in Württemberg** enthält der Jahresbericht des Stuttgarter Gewerkschaftsartells einige Mitteilungen. Danach waren am Schlusse des Jahres 1904 48 freie Verbände mit 27 436 Mitgliedern vertreten. Die stärkste Organisation ist die der Metallarbeiter, die in 26 Zahlstellen 5608 Mitglieder zählt. Es folgen die Holzarbeiter mit 45 Zahlstellen und 4117 Mitgliedern, Buchdrucker in 70 Orten 2098 Mitglieder, Eisenbahner 12 Zahlstellen 1628 Mitglieder, Schuhmacher 18 Zahlstellen 1510 Mitglieder, Fabrikarbeiter 19 Zahlstellen 1369 Mitglieder, Maurer 13 Zahlstellen 1358 Mitglieder, Brauer 9 Zahlstellen 1355 Mitglieder, Zimmerer 17 Zahlstellen 1066 Mitglieder, Buchbinder 4 Zahlstellen 1029 Mitglieder, Gemeindebetriebsarbeiter 3 Zahlstellen 832 Mitglieder usw. Auffallend schwach sind die Textilarbeiter organisiert, die in 11 Zahlstellen 495 Verbandsmitglieder zählen. Auch in anderen Berufen, so bei den Bäckern, den Fleischern, den Bauhilfsarbeitern usw., bietet sich der Organisationsfähigkeit noch ein weites Feld.

Insgesamt wurden gezählt 48 Verbände mit 27 436 Mitgliedern. Unter Berücksichtigung der Einzelmitglieder der Verbände dürfte die Gesamtzahl der den freien Gewerkschaften angehörenden Mitglieder mit rund 28 000 nicht zu hoch gegriffen sein. Die Ende 1903 erfolgte erste Zusammenstellung ergab eine Mitgliederzahl von rund 23 000, so daß im Vorjahr etwa 5000 Mitglieder neu gewonnen worden sind.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

**Wie Streikende Arbeitswilligen in den Rücken fallen.** Wegen Bedrohung eines Arbeitswilligen wurde vom Landgericht in Dresden ein Bauarbeiter zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Fall an sich bietet nichts Neues, charakteristisch sind nur einige Neuigkeiten, die der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bockwitz, dem Angeklagten gegenüber fallen ließ. Als sich dieser gegen das ihm zur Last gelegte Vergehen verteidigte, bemerkte zu ihm der Vorsitzende: „Warum fallen Sie denn dem Manne in den Rücken und lassen ihn nicht arbeiten? Das, was Sie tun, kann man auch seinem Mitarbeiter in den Rücken fallen nennen; denn Sie wollten den Mann am Arbeiten verhindern. Der brauchte es doch auch, der wollte sich doch auch was verdienen.“ — Gewiß eine recht eigenartige, total irrige Auffassung. Wir fürchten nur, daß diese von einer Anzahl Kollegen des Herrn Landgerichtsdirektors geteilt wird. Nur so sind nämlich die vielen harten Urteile gegen Streikende verständlich.

### Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 41. Heft des 23. Jahrgangs erschienen.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporture zum Preise von M 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 ¢.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der „Neuen Gesellschaft“, Sozialistische Wochen-schrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Ely Braun

(Verlag: Berlin W. 35. Preis für das Einzelheft 10 ¢, pro Monat 40 ¢, pro Vierteljahr M. 1,20) ist soeben das 15. Heft erschienen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 14 des 15. Jahrgangs zugegangen.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 ¢, durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 ¢, unter Kreuzband 85 ¢, Jahresabonnement M. 2,60.

Der „Wahre Jacob“ hat soeben die 14. Nummer seines 22. Jahrganges erscheinen lassen. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 ¢.

### Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalverbände resp. Vertrauensmänner bei. Dresden. Auf anonyme Anfragen kann eine Antwort nicht erfolgen, das hieße ja die Freiheit und manches andere Uebel fördern. Den Mut, seinen Namen zu nennen, muß jeder Einsender bezw. Fragesteller haben.

### Bekanntmachungen

der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. S. Nr. 2 in Hamburg).

Bureau: Hamburg 22, Dehnstraße 17, 1. Et.

Vom 1. Juni bis 2. Juli 1905 erhielt die Hauptverwaltung aus den örtlichen Verwaltungen: Altenberg M. 53,36, Alt-Glienide 100, Warmen 85, Weick 80, Berlin I 1000, Berlin II 1400, Berlin III 1200, Berlin IV 300, Berlin V 1400, Berlin VII 600, Bezingen 108,25, Bückingen 100, Boizenburg 55, Bornstedt 180, Brandenburg 100, Bremen 500, Buxow 94,50, Cammin 100, Celle 150, Charlottenburg 800, Crivitz 35, Culmsee 82, Düsseldorf 150, Emmendingen 93,33, Erfurt 150, Erkner 120, Eutin 100, Frankfurt a. M. 100, Friedrischberg 500, Friedrischshagen 100, Fürstengrund 80, Fürstwalde 98,40, Gaarden 175, Genshagen 13,06, Gersdorf 150, Graubenz 155, Gr.-Flottbek 100, Gr.-Lichterfelde 150, Guntershausen 75, Hagenow 85, Halle 80, Hamburg I 250, Hamburg II 300, Hamburg-Barmbeck I 300, Hamburg-Eppendorf 200, Hamburg-Hamm und Horn 100, Hammer 100, Hannover-Linden 150, Harburg 150, Heilberg 90, Heilbronn 80, Jüterbog 75,33, Kalkberge 190, Kiel 200, Lehnin 80,40, Lübeck 450, Magdeburg 160, Mannheim 250, Mariendorf 80, Marköbel 100, Nauen 70, Neu-Nippin 100, Niendorf 90, Ober-Schönweide 100, Oetisheim 113,25, Pinnelberg 180, Pirmasens 60, Posen 120, Potsdam 200, Pritz 80,28, Ritzdorf 700, Rostock 100, Rummelsburg 200, Schönebeck 40, Schöneberg 400, Schredt 70, Schwarta 200, Schwedt 70, Schwerin 200, Spandau 300, Steinbeck 250, Stuttgart 100, Swinemünde 110, Tegel 200, Tessin 100, Timmenrode 50, Velten 170,93, Warin 80, Wedel 168,74, Wehrden 75, Weimar 80, Weiskene 100, Wiesbaden 80, Wilhelmshagen 95, Wittenberg 40, Zellin 70. Summa M. 19 466,88.

Zuschuß erhielten vom 1. Juni bis 2. Juli 1905 die örtlichen Verwaltungen: Augsburg M. 350, Bernau 80, Bochum 150, Bredow 150, Cöln 100, Dresden I 200, Feuerbach 30, Frankfurt a. M. 80, Freiburg 260, Hamburg I 18, Hamburg-Barmbeck I 50, Hamburg-Eimsbüttel 7,50, Hamburg-Hamm und Horn 82,50, Hameln 90, Hanau 50, Hannover 200, Hohenleina 120, Holzminde 50, Kalk 30, Königshagen 100, Lahr 40, Ludwigshafen 60, Lützenberg 90, Mainz 130, Malchin 80, Neuenhagen 40, Pitzshagen 70, Rathenow 60, Ruhrtort 50, Saalungen 60, Scharbeck 70, Sobden 25, Verden 50, Wiehre 140, Wittenberg 100, Zeitz 25. Summa M. 3288.

**Berichtigung.** In Nr. 24 des „Zimmerer“ muß es bei den eingesandten Geldern für Stuttgart anstatt M. 1,50 150 heißen.

### Abrechnung

vom Agitations- und Unterstützungsfonds der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. S. Nr. 2 in Hamburg).

Vom 1. April bis 30. Juni 1905.

Einnahme.

Rassenbestand am 1. April 1905 M. 4037,91, Altenburg 1,10, Altenberg 1,10, Arnstadt —,30, Weick 1,80, Berlin 94,90, Bernau —,60, Boizenburg —,50, Bornstedt 2, Bückingen —,90, Braunschweig —,50, Bredow 1,20, Bremen —,60, Breslau —,80, Bromberg 1,80, Brunschwarten —,30, Buxow 2,40, Cammer 1,50, Cammin 1, Cassel 2,90, Charlottenburg 4,90, Chemnitz 1, Cöln 3,40, Cöpenick 4, Crivitz —,20, Doberan 1,50, Dödenhuden 1,50, Dortmund 1,80, Dresden I 4, Duisburg 3,40, Düsseldorf 4,—, Ebsdorf —,40, Elbing —,30, Erkner 0,40, Essen 1,50, Feuerbach —,90, Frankfurt a. M. 1,40, Freiburg i. B. —,50, Friedrischberg 4,20, Friedrischshagen —,20, Fürstengrund 1, Fürstwalde 1,20, Gaarden —,50, Gersdorf —,80, Göttingen —,60, Görtzig 2,—, Groß-Flottbek —,40, Gr. Neuenhof 1,50, Großfeilheim —,80, Hagenow —,90, Hamburg II 2,10, Hamburg-Barmbeck I 1,90, Hamburg-Barmbeck II 5,10, Hameln —,50, Hanau 5, Heilbronn —,80, Hildesheim 1,20, Hohenleina —,80, Jüterbog —,70, Kaiserlautern 1,30, Kalkberge 2,50, Königshagen 2,60, Lauenburg 1,10, Lehnin 1,70, Leipzig I 3,40, Lübeck 2,50, Ludwigshafen —,50, Malchin 1,10, Mannheim 1,40, Marburg 1,50, Marköbel 1,50, Mülln —,50, Mühlhausen i. E. 3, Nauen —,30, Neuenhagen 1,60, Neu-Nippin 1,70, Nordenham 1,20, Ober-Schönweide —,80, Ohlau 2,50, Oranienburg 2,70, Pforzheim 2,50, Pinnelberg —,80, Pirmasens —,90, Potsdam 4,90, Posen 2, Rathenow 1,50, Rostock 4,10, Rudolfshtadt —,50, Ruhrtort —,30, Sandhofen 1, Schöneberg 1,50, Schwerin 5, Segeberg —,40, Spandau 1,60, Steinbeck 1,10, Strausberg —,20, Stuttgart 2,50, Tegel 2,40, Uelshagen 1,50, Wedel 1,80, Wehrden 1,20, Weimar 1, Weiskene —,80, Wiehre 2,10,



Wilhelmshaven 8, Wittenberg — 80, Würzburg 2,60; ohne Abrechnung eingelaufen: Altona 1,20, Bielefeld — 90, Borsdorf 2, Celle, 3,20, Frankfurt a. d. O. — 60, Fürstwalde 1,80, Hagen i. B. 3,90, Mariendorf 1,50, Niddorf 19,80, Schnebeck, 1,50, Weiten 1,30, an Zinsen 81,32. Summa M. 4423,73.

**Ausgabe.**

Bittelmann-Wilhelmshaven M. 5, Meckenhäuser-Lübeck 5, Böcker-Neukloster 5, Kolhoff-Berlin 5,50, Hoffmann-Berlin 10, Stoppel-Berlin 25, Frau Schulz-Berlin 30, Homann-Berlin 20, Wendt-Berlin II 6, Wies-Sanau 50, Gutsmidt-Borsdam 30, 5000 Mitgliedskarten 53, Porto laut Buch 3,71, Kassenbestand am 1. Juli 1905 4175,52. Summa M. 4423,73.

Revidiert und richtig befunden durch **W. I. H. Baabe.**  
**Der Vorstand.**

**Versammlungsanzeiger.**

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

**Sonnabend, den 15. Juli:**

**Nowawes:** Abends 8½ Uhr im „Volksgarten“, Briesterstraße 31. — **Nürtingen:** Von 6½ bis 8½ Uhr Zählabend im „Eiser“.

**Sonntag, den 16. Juli:**

**Konstanz:** Vorm. 10 Uhr bei Luz. — **Reinhardenberg:** Nachm. 2 Uhr im Vereinslokal.

**Montag, den 17. Juli:**

**Cottbus:** Bei Thorske, Berlinerplatz. — **Göttingen:** Bei Achilles, Neustadt 29. — **Seidelberg:** Abends 8 Uhr, „Goldner Kömer“, Hauptstraße.

**Dienstag, den 18. Juli:**

**Braunschweig:** In der Zentralherberge, Werberstraße 32. — **Dortmund:** Abends 8½ Uhr bei Stetmann, 1. Kampstraße 73. — **Fors:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Alwin Wirth, Bismarckplatz. — **Friedrichshagen:** Bei Max Verche, Bürgerstraße. — **Halberstadt:** Bei Dollmann, Baakenstr. 63. — **Hannover:** Abends 8½ Uhr, Neuestr. 27. — **Sangershausen:** Zählabend.

**Mittwoch, den 19. Juli:**

**Ableshof:** In Baues Gesellschaftshaus. — **Biebrich:** Zum Kaiser Hof. — **Coburg:** In der „Himmelsleiter“, Leopoldstraße 27. — **Coln, Bezirk Rahl:** Abends 8½ Uhr bei Ried, Viktoriastraße 70. — **Cöpenick:** Bei Feidler, Müggelheimerstraße 29. — **Emden:** Abends 8 Uhr in „Bellevue“. — **Frankfurt a. M.:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Stolpestraße 13. — **Glogau:** Im Katskeller. — **Jastrow:** Abends 8 Uhr bei Schmeling, Töpferstraße 141. — **Lehe-Seeckemünde:** Bei Mäger in Lehe. — **Wandsbek:** Bei Cronau, Hamburgerstraße.

**Donnerstag, den 20. Juli:**

**Lübeck:** Abends 8½ Uhr im Vereinshaus, Johannistr. 50. — **Rostau:** „Zur goldenen Krone“.

**Freitag, den 21. Juli:**

**Mühlhausen i. Th.:** Im Gewerkschaftshaus. — **Wilhelmshaven:** Abends 8 Uhr in Sadowassers „Livol“ in Lombedsch.

**Sonnabend, den 22. Juli:**

**Ausbach:** Abends 8 Uhr. — **Aischerleben:** Im „Goldenen Anker“, Dühnerstraße. — **Bernburg:** Abends 8 Uhr im „Deutschen Hause“. — **Beuthen:** Zählabend im „Hamburger Hof“. — **Brieg:** Zählabend von 6½—7 Uhr in der Herberge, Paulstraße. — **Craun:** Abends 7 Uhr Zählabend in der „Schweizerhalle“. — **Dessau:** Zählabend bei Stelzer. — **Frankenthal:** Nach Arbeitsschluss im Restaurant „Zum Nachlicht“. — **Gelsenkirchen:** Abends 8½ Uhr in der „Sängerhalle“, Schäferstraße. — **Göppingen:** Im Weissen Hirsch, Barbarosstra. 29. — **Goslar:** Abends 8 Uhr im „Livol“. — **Greiz:** Im Restaurant „Zur scharfen Ede“. — **Hagen i. W.:** Abends 8½ Uhr im „Volkshaus“, Beringhäuserstr. 39. — **Holzminde:** Abends 8½ Uhr bei G. Striebeck. — **Kattowitz:** Zählabend im Gewerkschaftshaus, Rathausstr. 6. — **Kodwig:** Im „Alten Schützenhaus“. — **Langendiebach:** Bei Göbel. — **Leipzig-Gohlis:** Zählabend, „Zur Morgenröte“. — **Lüdenfeld:** Bei Mühlberg, Grabenstraße. — **Mannheim:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, H 1, 4. — **Miesenburg:** In der „Fantenburg“. — **Mühlau:** Im Gasthaus „Zur Germania“. — **Neuenhain-Göbich:** Jeden Sonnabend Beitragzahlung im Gasthaus „Zum Vogel Roß“. — **Nienburg a. d. S.:** „Zur grünen Tanne“. — **Pölsin:** — **Puffenhausen:** Zusammenkunft im „Schützenhaus“. — **Zeitz:** Zusammenkunft im „Schützenhaus“. — **Zweibrücken:** Abends 9 Uhr im „Goldenen Stern“.

**Sonntag, den 23. Juli:**

**Bochum:** Vorm. 10½ Uhr bei Schäfer, Ringstr. 8. — **Bonn:** Nachm. 2 Uhr bei Fapfenber, Kasernenstraße 16. — **Calbe:** Nachm. 3 Uhr in der „Reichstafel“. — **Crefeld:** Bei Neuen, Ede Stefan- und Peterstraße. — **Düsseldorf:** Vorm. 11 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Karlruhe:** Vorm. 10 Uhr im „Auerhahn“, Schützenstraße 68. — **Landberg a. d. W.:** Bei Rothenburg, Rühlnerstraße 30/31. — **Lindau:** Vorm. 10 Uhr im „Engelgarten“. — **Saarbrücken:** Im „Kaiserpaal“ zu St. Johann.

**Anzeigen.**

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigedruckt. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich, unter der Adresse August Bringmann, Hamburg 22, Fehlfstr. 28, I., einzuliefern. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 ¢ per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bar Geld zu senden.)

**Düsseldorf.**

Die Herberge der fremden Zimmergesellen befindet sich jetzt **Ableshof 59.** Die fremden Zimmergesellen zu Düsseldorf.

**Zahlstelle Berlin u. Umg.**  
Am Mittwoch, den 19. Juli, Abends 8½ Uhr, bei Keller, Kopenstr. 29 (Großer Saal)  
**Große außerordentl. Versammlung**  
aller in Berlin und den Vororten beschäftigten Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer.  
L.-D.: 1. Die diesjährigen Lohnkämpfe im deutschen Zimmergewerbe und unser Zentralverband. (Referent Verbandsvorstand Herr Kamerad Fr. Schrader-Hamburg). 2. Gewerkschaftliches.  
Mit Bestimmtheit erwarten wir, daß alle Verbandsmitglieder zu dieser so hochwichtigen Versammlung erscheinen werden.  
Mit kameradschaftlichem Gruß  
[M. 170] Der Vorstand.

**Zentral-Verband** [M. 150]  
**der Zimmerer und verw. Berufsgenossen Deutschlands**  
(Zahlstelle Hamburg und Umgegend).  
Sonntag, den 30. Juli, Nachm. 3 Uhr:  
**Zahlstellenversammlung**  
in Hamers Gesellschaftshaus, Fuhrentwiete 51—53.  
L.-D.: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1905; 2. Bericht der Revisionskommission; 3. Diskussion und Beschlußfassung über eingegangene Anträge aus den Bezirken betreffs Erhöhung des Lokalfonds; 4. Sonstige eingegangene Anträge; 5. Verschiedenes.  
Die Bezirksführer werden ersucht, in ihren Bezirken zu obiger Tagesordnung Stellung zu nehmen. Der Vorstand.

**Erklärung.**  
Meine beabsichtigte Aeußerung, Kamerad Gottfried Döring in Friedenau habe mich bei der Steuerbehörde benutzert, beruht auf einem Irrtum. Ich nehme sie daher zurück und bedaure, den Kameraden Döring gekränkt zu haben.  
Friedenau, den 19. Juni 1905.  
Paul Lier,  
Zahlstelle Berlin, Bezirk 19.  
[M. 2,70]

**Bekanntmachung.**  
In der Strafsache gegen den Fabrikarbeiter Wilhelm Weith, früher zu Wiesdorf, wegen Diebstahls, wird der Zimmermann **Leonhard Johann Veiel**, geboren am 16. November 1876 zu Pfuhl, als Zeuge gesucht. Um unverzügliche Mitteilung über den Aufenthalt des Zeugen ersuche ich zu den Akten 10 L 29. 05.  
Düsseldorf, den 6. Juli 1905.  
[M. 8] Der Erste Staatsanwalt.

**Städtisches Technikum Sternberg (Meckl.)**  
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk u. Tiefbau. Staatsaufs., Innungsbereich.

**Zimmerer Deutschlands!** Isländer, prima, 2 ¢ schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50, 5 Paar zusammen M. 20; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 ¢ schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jackets (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.  
Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreibrastgewebe, mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jackets mit warmem Futter M. 11; Hosen, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen versehen überallhin porto frei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!  
**Emil Hohfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4.**  
Verbandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

**Eigene Fabrikation.**  
**M. Mosberg's Arbeitergarderoben**  
mit der Schutzmarke sind **unerreich!**  
Nur erprobt gute Qualitäten! Preislisten gratis!  
Befehle und schnelle Bedienung! Stets neue Anerkennungen!  
Um die allein echten, weltberühmten **M. Mosbergschen** Fabrikate zu erhalten, schreibe man stets:  
**Firma M. Mosberg, Bielefeld, 45 Breitestraße 45.**

**Verkehrslokale, Herbergen usw.**  
**Altona.** Verkehrslokal für Zimmerer bei F. Kühn, Rottrichstraße, „Livol“, Versammlungslokal und Herberge bei H. Kluge, „Goldner Engel“, Gillgasse.  
**Altona, Bez. 15.** Verkehrslokal und Herberge bei Chr. Sievers, Schützenstr. 36. Dasselbe jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zählabend.  
**Berlin.** Arbeitsnachweis und Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Berlins und der Vororte: 80, Engelstr. 15, Zimmer 22, Fernsprecher Amt IV, Nr. 2789. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in Berlin und Umgegend sind hier zu melden.  
— O. Paul Penze, Krautstr. 36. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 4, Sonntags 10—12 Uhr Vorm. und jeden ersten Sonntag im Monat Morgensprache. Zentral-Krankentasse, Bezirk 8, Sonntags 8—12 Uhr Vormittags.  
— SO. A. Bachmann, Eisenbahnstr. 36a, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 5, Sonntags Vorm. von 10—12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.  
— SW. Verbandlokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 7 bei Böhmchen, Kreuzbergstr. 12, zugleich Zahlstelle der Zentral-Krankentasse, Sonntags Vorm. von 8—12 Uhr. Telefon: Amt VI, Nr. 4281.  
— N. Chr. Hagenfeld, Bergstr. 62, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 11, Montag Abends von 8—10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.  
— Gelandbrunnen. F. Schumann, Buttmanstr. 18, Restaurant, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 10, jeden Sonntagvormittag von 10—12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.  
— N. C. Raasch, Weisenburgerstr. 36. Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verb., Bez. 12, Sonntags, Vorm. 10—12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse, Bez. 6, Sonntags v. 8—10, Sonnt. v. 10—12 Uhr.  
— O. Otto Wäger, Reih., Rigaerstr. 127. Zahlst. d. Zentralverb., Bez. 4. Jeden Sonnabend Abend von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Verbandsbeiträge, sowie Zählabend der Zentral-Krankentasse.  
— S. P. Lohmann, Kottbuserdamm 4. Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6. Jeden Sonnabend von 8—10 Uhr Abends Entgegennahme der Beiträge.  
— NW. A. Schoeler, Stromstr. 28. Verkehrslokal. Zahlstelle d. Verbandes, Bez. 9. Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15. im Monat von 10—12 Uhr Vorm.  
— NW. Karl Gutheil, Dirksenstr. 22a. Verkehrslokal. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 9. Jeden Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr, werden Verbandsbeiträge entgegengenommen. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.  
**Berlin-Prenzlauer.** Ernst Rudolph, Steinwegstr. 103. Restaurant, Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentasse. Jeden Sonnabend Abend von 8—10 Uhr.  
**Berlin-Schöneberg.** Otto Schilling, Ruffhäuserstr. 16. Fernsprecher: Amt 6, Nr. 1398. Restaurant, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 5. Montags, Abends von 8—10 Uhr, Zählabend der Krankentasse.  
**Berlin-Wilmersdorf.** August Matusch, Uhländerstr. 71. Fernsprecher Amt Wilmersdorf Nr. 334. Restaurant, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 28. Zählabend Montags von 8 bis 10 Uhr Abends. Versammlung jeden dritten Dienstag nach dem 1. im Monat.  
**Bremen.** Herberge und Verkehrslokal bei H. Behrmann, Kleine Heile 40. Jeden ersten und fünften Sonnabend im Monat, Abends bis 10 Uhr, Zählabend der Zentral-Krankentasse und Krankentasse.  
**Chemnitz.** Verbandsbureau und Arbeitsnachweis: Gahnstr. 41, 1. St., „Blauenische Bierhalle“. Herberge: „Stadt Weihen“, Rochlitzerstr. 8. Verkehrslokal: „Blauenische Bierhalle“, Gahnstr. 41, „Stadt Weihen“, Rochlitzerstr. 8, und „Pöfning“, Untere Georgstr. 1.  
**Dormund.** Verkehrs-, Versammlungslokal und Herberge bei D. Stetmann, 1. Kampstr. 73. Sonntag nach dem 1. und Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats Versammlung.  
**Dresden.** Zentralbureau, Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich im „Volkshaus“, Rittenbergrstr. 2, St. J. 27 und Maxstr. 13 (Nähe Wettiner Bahnhof); Telefon Amt 1 Nr. 1425.  
**Sachsenhausen.** Verkehrslokal: A. Michael, Südermarkt 294. Geschirrbekleidung.  
**Salle a. d. S.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis bei Josef Streicher, Gasthof „Zu den drei Ädulen“, Kleine Klausstraße 7.  
**Hamburg.** Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburg und Umgegend: Alter Steinweg 26, 1. St. Telefon: Amt I, Nr. 1845. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburg und Umgegend sind hier zu melden. Zureichende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im vorstehenden beauftragten Bureau zu melden. Weiterverzeichnisse werden dort unentgeltlich verabfolgt.  
**Hamburg-Alstadi.** Verkehrslokal bei Ch. Ehrhorn, Mohlenboffstr. 29/30. Am ersten Mittwoch jedes Monats, Abends 8½ Uhr, Zusammenkunft. Jed. Sonntag v. 11—12 Uhr Mittags wird. Beiträge entgegengenommen.  
**Hamburg-Neustadt.** Verkehrslokal bei Krüger, Großer Neumarkt 56 k. Dasselbe liegt für die Beitragsmitglieder das Arbeitslohnbuch aus. Jeden Sonntag, Vorm. von 11—12 Uhr, Beitragsentgegennahme.  
**Hamburg-Varmbeek.** Verkehrslokal bei Rudolph Auerding, Mühlentwiete 67. Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft. Beitragsentgegennahme, auch für die Krankentasse, Sonntags Vormittags von 11—12 Uhr.  
— D. Memeyer, Dehnhof 129. Vermietung von Zimmererwerkzeug.  
**Hamburg-Elbe.** Verkehrslokal für Zimmerer bei G. Beer, Wandsböcker Straße 123. Am 2. Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.  
**Hamburg-Eimsbüttel.** Witwe Jendte, Verkehrslokal, Welschlandstr. 46. Jeden Sonnabend Zählabend. Jeden letzten Sonnabend im Monat Zählabend der Zentral-Krankentasse.  
**Hamburg-Ohlsdorf.** Heinz Köpke, Martinstr. 5, Verkehrslokal für Zimmerer. Arbeitslohnbuch liegt hier aus.  
**Hamburg-Samm.** Verkehrslokal für Zimmerer bei Heinrich Hecht, Ede Grevensweg und Wendenstraße.  
**Hamburg-St. Georg.** Verkehrslokal der Zimmerer bei H. Raabebach, Ede Bauerstraße und Vorgehlg 20. Jeden Sonntag von 11—12 Uhr Zählabend. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Vorm. 9 Uhr, Zusammenkunft.  
**Hamburg-Hamm.** Verkehrslokal, Wilsch. Sammlende Gothenstr. 68. Verkehrslokal. Am zweiten Sonntag eines jeden Monats Zusammenkunft.  
**Hamburg-Moentzen.** Verkehrslokal bei Th. Wolff, Köhrendamm 209. Telefon: Amt V, Nr. 765. Am dritten Sonntag eines jeden Monats Zusammenkunft.  
**Hamburg-Ohlsdorf.** Leop. Hübner, Wagartstr. 17, Verkehrslokal der Zimmerer. Dienstag nach dem 1. eines jeden Monats Versammlung.  
**Hamburg-Winterberg.** Aug. Herzberg, Winterbuder Marktplatz 16. Verkehrslokal für Zimmerer. Jed. 2. Montag im Monat Zusammenkunft.  
**Hamburg, Bez. 16, Altona.** Verkehrslokal und Herberge bei F. Osterhoff, Langestr. 60. Dasselbe jeden ersten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und Zählabend.  
**Hamburg, Bez. 17, Altona.** Verkehrslokal bei F. Heibern, Bahrendorferstraße 124. Dasselbe jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zählabend und jeden ersten Mittwoch im Monat Zusammenkunft.  
**Hannover.** Bureau, Zentralherberge, Verkehrs- und Versammlungslokal: Neuestr. 27. Ebenfalls Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.  
— B. Fahr, „Hedelberger Hof“, Marktstr. 18, Zahlstellenleiter. Vermietung von Zimmererwerkzeug.  
**Hannover-Linden.** Vert.-u. Versammlungslokal, b. W. Korte, Paulikonstr. 3.  
**Hannover-Grasdorf-Wilhelmsdörfer.** Versammlungslokal: Wälfelder Biergarten.  
**Leipzig.** Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zahlstelle II der Zentral-Krankentasse, „Stadt Hannover“, Seeburgstr. 25—27. Fremdenherberge und Zahlstelle I der Zentral-Krankentasse im „Goldenen Ring“, Nicolaistr. 31. Zahlstelle II der Zentral-Krankentasse bei Joseph Freytag, S.-Neuditz, Senefelderstr. 6.  
— Verkehrslokal für den Westen in Wladimir-Göbenu bei Karl Zeidler, Ede der Weisenfelder- und Vörschbergerstraße.  
— Verkehrslokal für den Norden in S.-Gohlis, Stiftstraße, Restaurant „Zur Morgenröte“.  
— Verkehrslokal für den Osten in L.-Anger, Murgenerstraße, „Gasthaus zum goldenen Löwen“.  
**Lübeck.** Die Versammlungen der Zahlstelle finden Donnerstags nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im Vereinshaus, Johannestr. 50—52, statt. Zimmererherberge bei Johs. Mohr, Gundestraße 101.  
**Magdeburg.** Verkehrslokal und Herberge bei Müller, Inhaber Hofes, Tischlerstr. 22. Dienstag nach dem 1. eines jeden Monats Versammlung. — Reiseunterstützung wird ausbezahlt: an den Wochentagen Abends von 6 bis 7 Uhr, Sonntags Vormittags von 11 bis 12 Uhr, bei Bernau, Gohlforsstr. 49, S. b. 3. St.  
**Mannheim.** Verkehrs- u. Versammlungslokal der Zimmerer im Gewerkschaftshaus „Zum weißen Lamm“, H 1—4.  
**München.** Verkehrs- u. Versammlungslokal: „Zentral-Kasse“, Reuturmstr. 1, 1. Stock. Jeden ersten Sonntag im Monat Mitgliederversammlung.  
**Stettin.** Logierhaus, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlst. der Zentral-Krankentasse bei W. Witt, Bismarckstr. 10.  
**Wilhelmshaven-Want.** Verkehrslokal und Herberge im Vereinshaus „Zur Arche“ in Want. Arbeitsnachweis bei Fr. Barfels, Mischstraße 46, 1. St. Versammlungen finden jeden zweiten und vierten Freitag im Monat statt.